

# MARBURGER UniJournal

## Auf zu neuen Ufern

Es steht alles in den Genen: Was eine Alge mit seltsamem Namen über die Landnahme der Pflanzen erzählt

## Ein Augenschmaus

Die Philipps-Universität hat das Kunstmuseum Marburg saniert wiedereröffnet

## Die Uni hat viele Gesichter

Beilage *Uni: Leute 2018* bringt Geschichten über Menschen auf dem Campus





# Musste lesen!

David Maurer, bearb. | s



Die Philipps-Universität Marburg hat viele Facetten – hier sind sie auf den Punkt gebracht. Die neue Informationsbroschüre bringt Fakten und Daten zu Studium, Forschung, Nachwuchsförderung, Campusleben und mehr ... der kürzeste Weg, um die Uni kennenzulernen! Jetzt bestellen oder downloaden:

**Kurze Wege – weiter Horizont**  
**Informationsbroschüre der Philipps-Universität Marburg, 2018, 24 Seiten**  
Erhältlich bei der Uni-Pressestelle,  
Tel. 06421/28-26118, publikationen@uni-marburg.de oder als Download unter [uni-marburg.de/de/universitaet/presse/publikationen](http://uni-marburg.de/de/universitaet/presse/publikationen)

# Aus dem Inhalt

## UniNews

- 2 Von Frauen lernen** ...heißt, einen Erfolg beim bundesweiten Professorinnenprogramm feiern!
- 3 Brutstation:** Die Existenzförderung der Philipps-Universität erhält Geld vom Land Hessen

## UniForschung

- 4 Hin und her**  
Nie dagewesen – Chemiker erschufen neuartiges Molekül, Spazierengehen hilft alten Menschen, Materialforschung verbessert Batterien: Neuigkeiten aus der Marburger Forschung
- 6 Neue Ufer**  
Erst mal ins Trockene! Die Erbanlagen von Armluchteralgen verraten, welche evolutionären Neuerungen ihren Vorfahren den Landgang ermöglichten
- 9 Schöner Schein**  
Gute wissenschaftliche Praxis – Die Ombudsmannkolumne Diesmal: Bildmanipulationen
- 10 Wo Blut fließt**  
In 3D durch die Milz: Ausgerüstet mit „Virtual Reality“-Brillen tauchen Mediziner durchs Geflecht feinster Blutgefäße. Manche eine Lehrbuchweisheit bleibt dabei auf der Strecke
- 12 Gut angekommen**  
Mathias Scharinger, Ulrike Domahs, Lars Matthias Voll und Nadia Mazouz lehren als neue Professorinnen und Professoren an der Philipps-Universität
- 14 Druckfrisch: Monografien**  
Die Vergangenheit wirkt in die Gegenwart: Drei Streifen im Sport, Täuschungen im Spiegelsaal, kein Marx ohne Engels – Neuerscheinungen aus der Uni Marburg

## UniForum & UniBund

- 18 Geht alle an**  
Im Park herrscht Ordnung, die Uni ehrte engagierte Frauen, Kunstdetektive ermitteln im Unimuseum: Neuigkeiten vom Marburger Campus
- 20 Wieder daheim**  
Jahrelang schlummerten sie im Depot, jetzt begeistern die Schätze des Kunstmuseums Marburg wieder in frisch sanierten Räumen. Die „Sammlung Hilde Eitel“ ergänzt der Bestand
- 26 Hülle und Fülle**  
Nicht nur die Exponate sind sehenswert, auch das Gehäuse macht etwas her: Die Philipps-Universität präsentiert ihr Kunstmuseum nach umfangreicher Sanierung in neuem Glanz
- 28 Im Lehrreich**  
Gute Lehre braucht Ideen! Zahnmodelle aus dem Drucker, Lernen im virtuellen Seminarraum, digital Deutsch lernen – die Uni prämierte erneut Projekte zur Verbesserung des Unterrichts
- 29 Medizin: Blutrot**  
Grau ist alle Theorie? Die Wissenschaft liebt es jedenfalls bunt: Seit dem Jahr 1911 trugen Professoren in Marburg Talare – in Farben von Purpur über Gelb bis Dunkelblau
- 31 Der Uni verbunden** Werden Sie Mitglied im Förderverein!
- 32 Zeichnungen der Verzweiflung:** Das biografische Rätsel
- 40 Impressum**

## 4 Geladen

Felix Walther (links) und Saneyuki Ohno vom Verbund-Projekt „Fest-Batt“ arbeiten an der Zukunft der Festkörperbatterie. Höhere Speicherkapazitäten und kürzere Ladezeiten ermöglichen größere Reichweiten bei der Elektromobilität.

## 6 Geahnt

Wie Pflanzen den Landgang schafften, zeigt sich in ihrem Genom. Der Marburger Zellbiologe Stefan Rensing hat mit seinem Team Gemeinsamkeiten im Genbestand der Armluchteralge (links) und dem von Landpflanzen gefunden.

## 20 Augen auf

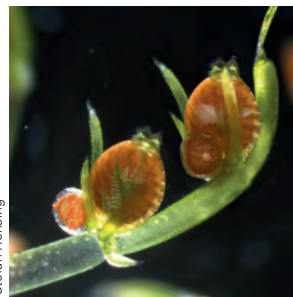
Eine echte Sehenswürdigkeit: Nach der Rundum-Überholung öffnete das Kunstmuseum der Uni Marburg wieder seine Pforten. Die Exponate machen das Haus zu einem kulturellen Fixpunkt – etwa Ernst Ludwig Kirchners „Trauriger Frauenkopf“.

## 29 Putzt ungemain

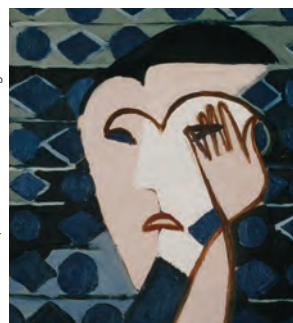
Ein Schwarz-weiß-Foto gibt nur unzureichend wieder, wie schmuck sich der purpurne Talar ausnahm, den die Marburger Rektoren seit dem Jahr 1904 trugen. Wenig später erhielten alle Professoren ansprechende Dienstkleidung.



Ralf Niggemann



Stefan Rensing



Horst Fenchel / Bildarchiv Foto Marburg



Bildarchiv Foto Marburg



## Die Lehre wird digital

Marburg macht die Hochschullehre fit fürs digitale Zeitalter: Die Philipps-Universität koordiniert den landesweiten Verbund „Digital gestütztes Lehren und Lernen in Hessen“, in dem neuartige Konzepte erarbeitet werden. Das Hessische Wissenschaftsministerium fördert die elf beteiligten Hochschulen mit 10 Millionen Euro.

## Für Kluge und Herzog

Thomas Mauch erhält den Marburger Kamerapreis 2019. Mauch arbeitete unter anderem mit Edgar Reitz, Alexander Kluge und Werner Herzog, etwa bei „Fitzcarraldo“. Die Verleihung findet am 9. März 2019 statt.

## Frauenförderung zahlt sich aus

### Die Philipps-Universität überzeugt beim bundesweiten Professorinnenprogramm

Mehr Frauen auch nach der Promotion im Wissenschaftssystem zu halten – das ist das Ziel des Professorinnenprogramms, das 2008 von Bund und Ländern ins Leben gerufen wurde und 2018 in seine dritte Programmphase geht. Hochschulen, die ein überzeugendes Gleichstellungskonzept vorlegten, können für bis zu drei weiblich besetzte Professuren eine Anschubfinanzierung erhalten. Die Philipps-Universität war erfolgreich und kann nun insgesamt bis zu 2,5 Millionen Euro zur Förderung junger Nachwuchswissenschaftlerinnen beantragen.

111 Hochschulen aus der ganzen Republik haben sich an der aktuellen Runde des Profes-

sorinnenprogramms beteiligt. 86 Hochschulen überzeugten die unabhängigen Gutachterinnen und Gutachter mit ihren gleichstellungspolitischen Strukturen und Maßnahmen – die Universität Marburg ist eine von ihnen.

### „Chancengleichheit ist noch nicht überall realisiert“

„Das Gleichstellungskonzept der Philipps-Universität wurde zum dritten Mal positiv begutachtet“, sagte die Marburger Universitäts-Präsidentin Katharina Krause. „Doch obwohl die Frauenanteile in fast allen Bereichen der Universität steigen, ist Chancengleichheit noch immer nicht auf

allen Ebenen realisiert“. Die Philipps-Universität hat bereits zahlreiche gleichstellungsfördernde Maßnahmen und Aktivitäten umgesetzt. Schon fünf Professorinnen wurden bisher über das Programm finanziert.

Die neuen Maßnahmen setzen vor allem bei den Zielen der geschlechtergerechten Personalentwicklung und der strukturellen Stärkung an. Neben der Weiterführung des bestehenden Mentoring-Programms und der „MINT-Summer-School for Girls“ sollen unter anderem Reisetipendien für weibliche Post-Docs und Unterstützungsangebote für Mütter in der Qualifikationsphase eingerichtet werden.

>> Christina Mühlenkamp

## Wie Pflanzen das Licht einfangen

Um die Sonnenenergie für sich zu nutzen, führen Pflanzen Photosynthese durch. Wie sie das machen, können Schülerinnen und Schüler jetzt im Schülerlabor des Botanischen Gartens der Philipps-Universität erkunden: Es bietet ein neues Labormodul über „Photosynthese im Reagenzglas“ an, das in Zusammenarbeit mit dem benachbarten Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie (MPI) entstand. Die Schülerinnen und Schüler experimentieren dabei mit Pflanzenteilen, die lebenswichtige Aufgaben bei der Photosynthese erfüllen. Als Ergänzung sehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kleine Videosequenzen, die Einblicke in die Photosyntheseforschung am MPI geben.



## Joachim Schachtner leitet TU Clausthal

In Marburg hat er gelernt, wie Präsidium geht, jetzt leitet er selbst eine Hochschule: Joachim Schachtner, langjähriger Vizepräsident der Philipps-Universität Marburg, hat zum Jahreswechsel das Präsidentenamt der Technischen Universität Clausthal übernommen. Die Philipps-Universität verlor damit ihren erfahrensten Vizepräsidenten: Der habilitierte Biologe verantwortete seit dem Jahr 2010 das Informations- und Qualitätsmanagement an der Philipps-Universität. In dieser Funktion brachte er unter anderem das integrierte Campusmanagement (MARVIN) auf den Weg. Der gebürtige Niederbayer arbeitete seit 1997 in Marburg, zunächst als Wissenschaftler in der Neurobiologie. Schachtner kennt aber auch die Welt außerhalb der Universität: Gemeinsam mit seiner Frau gründete er eine erfolgreiche Produktion für Babytragen.

Im Westharz kümmert er sich jetzt als erstes um die Zielvereinbarung mit dem Niedersächsischen Wissenschaftsministerium.



## Spenden sammeln – leicht gemacht

### Studierende der Philipps-Universität gewannen Publikumspreis beim hessischen Gründerwettbewerb

Gutes tun wird einfacher dank „edon“: Mit einem Konzept zum digitalen Fundraising hat ein Team der Philipps-Universität den Publikumspreis beim Wettbewerb „Hessen Ideen“ errungen, bei dem die besten unternehmerischen Gründungs-ideen aus hessischen Hochschulen gegeneinander antraten.

Julia Vollendorf und Sarah Liebtanz sind Studierende der Universität Marburg, Finn Gundlach Student der Technischen Universität Darmstadt. Gemeinsam machten sie es sich zur Aufgabe, das Spenden im Internet einfacher und transparenter zu machen und entwickelten die Idee für die Agentur „edon“. Der Name steht für „electronic donations“, also elektronisches Spenden. Ein Beispiel: Wer online Kleidung

kauft, kann beim Bezahlen zugunsten eines guten Zwecks aufrunden. Das Konzept, das an vielen Supermarktkassen schon

gängig ist, wird so auf Online-Shops übertragen. Unterstützt werden nur Organisationen, die transparent wirtschaften.

Neben dem Publikumspreis sicherte sich das „edon“-Team ein „Hessen Ideen Stipendium“, das ein halbes Jahr lang einen finanziellen Zuschuss zum Lebensunterhalt gibt und Coachings sowie Workshops ermöglicht. Auch das Projekt „Viez & Töchter“ erhält ein halbes Jahr lang monatlich 2.000 Euro für jedes Teammitglied; deren Gründungsidee besteht darin, Erfrischungsgetränke zu entwickeln, die auf einem neuartigen Fermentationsprozess mit industriell bisher nicht genutzten Mikroorganismen basieren. Die Studierenden erhielten im Vorfeld Unterstützung durch das Marburger Institut für Innovationsforschung und Existenzgründungsförderung der Philipps-Universität (MAFEX).

>> Christina Mühlkamp

### Wo Gründer ihre Firmen ausbrüten

Das Land Hessen unterstützt die Gründungsförderung an der Philipps-Universität mit mehr als 350.000 Euro aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

Mit dem Geld schafft das universitäre Institut für Gründungsförderung (MAFEX) einen Inkubator, eine Art Brutstation für Start-up-Unternehmen: Fünf bis sechs solcher Initiativen erhalten Räume der Universität, um ihre Projekte zu realisieren. Zusätzlich bekommen die Gründer individuelle Coachings und Beratungsleistungen.

„MAFEX hat die Gründungsaktivitäten an der Philipps-Universität in den vergangenen Jahren zunehmend belebt“, konstatierte Universitätskanzler Friedhelm Nonne: „Die EFRE-Förderzusage zeigt, dass MAFEX mit seiner Arbeit und seinen Konzepten auf einem hervorragenden Weg ist.“

## Die Zukunft gehört der Batterie

**Bundesforschungsministerium gibt Geld für mittelhessische Materialforschung**

Mehr Sicherheit, größere Speicherkapazitäten, kürzere Ladezeiten – die Weiterentwicklung von Batterien ist mit großen Erwartungen verbunden. Dabei gewinnt das Konzept der Festkörperbatterie eine immer größere Bedeutung. Die beiden mittelhessischen Universitäten in Gießen und Marburg zielen mit einem neuen Verbundprojekt darauf, die Material- und Prozesstechnologie von Festkörperbatterien weiterzuentwickeln.

Festkörperbatterien kommen ohne brennbare flüssige Elektrolyte aus und versprechen gegenüber den heute gängigen Lithiumionenbatterien kürzere Ladezeiten sowie größere Reichweiten bei der Elektromobilität. Der

Verbund umfasst fünf Projekte. Zu den Zielen der ersten Projektphase gehören die Herstellung stabiler und hochwertiger Festelektrolyte und deren elektro-

chemische Charakterisierung. Die Entwicklung von Festkörperbatterien auf der Basis dieser Elektrolyte steht im Mittelpunkt weiterführender Arbeiten.

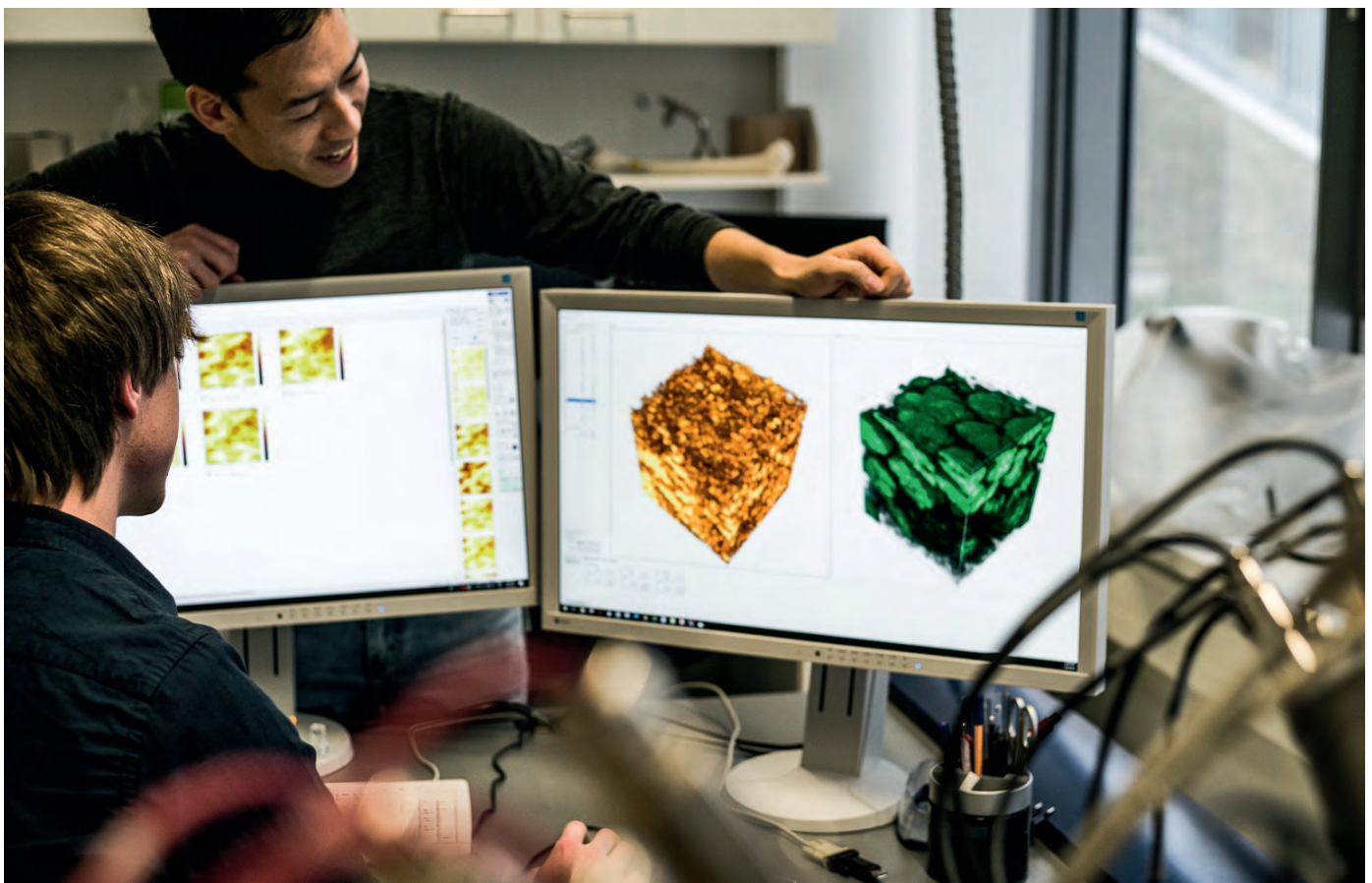
Das Bundesforschungsministerium fördert mit insgesamt rund 16 Millionen Euro für drei Jahre das Vorhaben unter dem Namen „Fest-Batt“, an dem sich 14 wissenschaftliche Einrichtungen beteiligen. Die mittelhessischen Verbundpartner erhalten davon mehr als 3,7 Millionen Euro.

Von Marburger Seite beteiligt sich die Arbeitsgruppe der Physikerin Kerstin Volz vom Wissenschaftlichen Zentrum für Materialwissenschaften an dem Konsortium. Sie charakterisiert die in Festkörperbatterien eingesetzten Materialien mit modernsten elektronenmikroskopischen Methoden.

>> Caroline Link, Uni Gießen

### Das Material macht den Campus

Materialforschung bildet einen Schwerpunkt im Forschungscampus Mittelhessen, dem Verbund der Philipps-Universität Marburg mit der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Technischen Hochschule Mittelhessen, der angetreten ist, um Forschung, Nachwuchsförderung und Infrastruktur der Wissenschaftsregion zu stärken. Die Materialforscher und -forscherinnen des Campusschwerpunkts schaffen die naturwissenschaftlichen und technischen Grundlagen, um zukunftssträchtige Technologien zu entwickeln.



Ralf Niggemann

Felix Walther (links) und Saneyuki Ohno vom Projekt "Fest-Batt" analysieren die räumliche Struktur einer Festkörperbatterie.

## Kurz und gut

### Nachrichten aus der Forschung

**E**in exotischer Neuzugang bereichert den Zoo der Moleküle: Chemikerinnen und Chemiker aus Marburg, Karlsruhe und Regensburg haben einen Käfig aus 12 Atomen hergestellt, in dem ein Kobalt-Atom gefangen ist, das sich nur in einer Hälfte des Käfigs aufhält. „Eine solche Struktur war bisher nie beobachtet oder vorhergesagt worden“, erklärt Stefanie Dehnen von der Philipps-Universität, die das Forschungsvorhaben leitete. (Angewandte Chemie)

\*\*\*

**E**s gibt in der Bundesrepublik keine Generationen, die sich in ihren Einstellungen voneinander unterscheiden: Zu diesem Ergebnis gelangt der Marburger Soziologe Martin Schröder in einer aktuellen Studie, in der er über 500.000 Einzeldaten von mehr als 70.000 Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmern auswertet. Studien über Generationenunterschiede beruhen demnach auf einer falschen Grundannahme. (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie)

\*\*\*

**W**ie müssen Hilfsangebote im Internet für Minderjährige mit psychischen Störungen aufgebaut sein? Um das zu beantworten, befragt das Projekt „Pro HEAD“ bundesweit 15.000 Schülerinnen und Schüler zu ihrem Online-Hilfesuchverhalten. In Marburg beteiligt sich Katja Becker aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie an dem Vorhaben, sie erhält dafür 170.000 Euro vom Bundesforschungsministerium.

\*\*\*

**K**linische Studien profitieren künftig von einer engen Kooperation der beiden mittelhessischen Universitäten: Das Koordinierungszentrum für Klinische Studien der Philipps-Universität eröffnet eine Außenstelle in Gießen. „Klinische Studien stellen den entscheidenden Schritt dar, um Ergebnisse der Grundlagenforschung in Therapien umzusetzen“, erläutert der Marburger Medizindekan Helmut Schäfer anlässlich der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags.

\*\*\*

**D**as Marburger Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden erweitert seine Sammlung von Urkundenfotografien. In den vergangenen Jahren sind Bilder zu Urkunden aus westfälischen Privatarchiven angefertigt und aufbereitet worden, die nunmehr in der Datenbank des Lichtbildarchivs zugänglich sind.

\*\*\*

**E**in Team aus der Marburger Virologie erforscht die Infektionskrankheit Tsutsugamushi-Fieber, die vor allem in Südostasien auftritt. Projektleiter Christian Keller kooperiert hierfür mit seinem Kollegen Anurag Adhikari aus Nepal. Um herauszufinden, warum die Infektion manchmal schwere Komplikationen hervorruft, in anderen Fällen aber völlig unmerklich verläuft, reisten die beiden in betroffene Regionen, um dortige Infektionsmediziner für das Projekt zu gewinnen.



Nina Grede

Mit netter Begleitung fällt es Seniorinnen und Senioren leichter, sich zu bewegen. Soziale Kontakte ergeben sich nebenbei.

## Spaziergehen hilft

### Bund fördert Projekt der Marburger Allgemeinmedizin

Bewegung tut gut. Ob sie auch die körperliche Leistungsfähigkeit bei älteren Menschen steigert, das untersucht ein vom Bundesforschungsministerium (BMBF) gefördertes Projekt der Allgemeinmedizin der Philipps-Universität. Norbert Donner-Banzhoff leitet das Projekt.

Viele Seniorinnen und Senioren leben alleine, haben kaum soziale Kontakte und bewegen sich selbstständig nur noch wenig. Dabei empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation zweieinhalb Stunden körperliche Aktivität pro Woche als Minimum, um Krankheiten vorzubeugen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Marburger Projekts „POWER“ erhalten entweder

spezifische Gesundheitsinformationen oder ein aktivierendes Bewegungsprogramm in Form von begleiteten Spaziergängen. Interessierte werden einer der beiden Gruppen zufällig zugewiesen. In dem Projekt soll untersucht werden, ob die Spaziergänge die körperliche Leistungsfähigkeit und Lebensqualität von älteren Personen verbessern; möglicherweise schließen sie auch neue Bekanntschaften, vielleicht sogar generationenübergreifend. Untersucht werden soll auch, ob die begleiteten Spaziergänge dauerhaft in bestehende Hilfsstrukturen, etwa Bürgerhilfen, integriert werden können.

>> Gabriele Neumann

Eine Detailaufnahme offenbart die ganze Schönheit der untersuchten Algenart *Chara braunii*, einer nahen Verwandten der Landpflanzen.





# Neue Ufer

Der Name klingt fast nach Beleidigung: „Armleuchteralge“, so heißt das Gewächs auf deutsch.

Seine nächsten Verwandten eroberten das Land

Wie Pflanzen das Land eroberten, zeigt sich in ihren Genen: Die Erbanlagen von Armleuchteralgen enthalten zahlreiche evolutionäre Neuerungen, die es ihren Vorläufern ermöglichten, sich auf dem Trockenen breit zu machen. Das hat ein internationales Konsortium um den Marburger Zellbiologen Stefan Rensing herausgefunden, indem es den Genbestand von „Brauns Armleuchteralge“ mit dem von Landpflanzen verglich. Insbesondere für die Bildung der Zellwand greift die Alge auf Erbanlagen zurück, wie sie auch bei Landpflanzen vorkommen, schreiben die Autoren.

Landpflanzen bilden eine außerordentlich vielfältige Gruppe von Lebewesen, die eine Fülle von Anpassungen an ganz unterschiedliche Lebensräume aufweisen – mächtige Baumriesen gehören ebenso dazu wie zarte Kräuter, Moose genauso wie Blütenpflanzen.

„Die Landpflanzen teilen sich einen gemeinsamen Ahnen mit den Armleuchteralgen“, erklärt Rensing. Die beiden Linien trennten sich vor mehr als 500 Millionen Jahren. Armleuchteralgen, die im Süßwasser leben, besitzen eine komplexere Morphologie als andere verwandte Algenarten. Ihr Aussehen erinnert an mehrarmige Kerzenleuchter – davon leitet sich ihr deutscher Name ab.

Als die ersten Pflanzen an Land gingen, waren sie mit veränderten Umweltbedingungen konfrontiert. So mussten sich die Pioniere unter anderem gegen Austrocknung schützen. Schon vor 150 Jahren vermutete der Botaniker Nathanael Pringsheim, dass Armleuchteralgen nahe mit den Landpflanzen verwandt sind. „Es gibt mehrere Algengruppen, die das Land besiedelt haben, aber nur eine davon hat sich zur Großgruppe der Landpflanzen weiterentwickelt“, erläutert Rensing. Welche Anpassungen waren dafür erforderlich?

Um das herauszufinden, präsentiert die Forschergruppe um

den Marburger Zellbiologen erstmals das Genom der Armleuchteralgenart *Chara braunii*, um es mit dem von Landpflanzen zu vergleichen. *Chara* ist eine Pflanzengruppe, die über fast den ganzen Planeten mit Ausnahme der Antarktis verbreitet ist und sich an vielfältige Lebensräume angepasst hat. Sie bietet sich deshalb auch als Modell an, an dem sich Anpassungsmechanismen studieren lassen.

„Unsere vergleichende Analyse deckt Gene auf, die im gemeinsamen Vorfahren der Armleuchteralgen und Landpflanzen entstanden“, führt der Studienleiter aus – Gene, die über Hun-



Der Zellbiologe Stefan Rensing erforscht den Ursprung der Landpflanzen.

derte von Millionen von Jahren erhalten blieben. „Diese Gene stehen für evolutionäre Veränderungen, die mit der Entstehung einer vielfältigen morphologischen Komplexität einhergingen, wie wir sie von Landpflanzen kennen.“

Eine der auffälligsten Neuerungen, die das Autorenteam in den Genen dieser Algen und Landpflanzen nachweist, betrifft die Zellteilung und den Aufbau der Zellwand – kein Wunder, wenn man an die Bedeutung denkt, die der Schutz vor Austrocknung für den Landgang hatte.

„Armleuchteralgen und Landpflanzen bewerkstelligen die Zellteilung auf ähnliche Weise, die sich von der evolutionär älteren Furchenteilung unter-

## Die Algen sehen wie Kerzenleuchter mit mehreren Armen aus – daher der Name

scheidet“, schreiben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Dabei setzen spezielle Proteine eine Zellplatte zusammen, die sich anschließend zur neuen Querwand entwickelt.

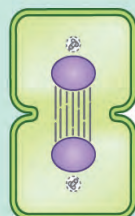
„Unsere Daten zeigen: Eine Reihe von Genen, die in der wissenschaftlichen Literatur bisher als Landpflanzen-typisch galten, finden sich schon bei den Armleuchteralgen“, legt Rensing dar. Daneben gibt es bei „Brauns Armleuchteralge“ aber auch Neuerungen, die unabhängig von denen der Landpflanzen entstanden.

>> Johannes Scholten

### Originalpublikation:

Tomoaki Nishiyama, Hidetoshi Sakayama & al.: *The Chara genome: secondary complexity and implications for plant terrestrialization*, Cell 2018

Debbie Maizels (scientific-art.com)



## GUTE WISSENSCHAFTLICHE PRAXIS

## BILD MANIPULATIONEN

Während über Plagiate inzwischen eine Vielzahl von Publikationen vorliegt und auch mehrere Computerprogramme zum Aufdecken derselben existieren, beschäftigt zunehmend eine relativ neue Kategorie wissenschaftlichen Fehlverhaltens die „Scientific Community“: Bildmanipulationen (Image Manipulations). Darunter versteht man die Erfindung oder Veränderung einer bildlichen Darstellung in Veröffentlichungen mit dem Ziel, ein Ergebnis vorzutäuschen oder zu beschönigen. Diese Variante wissenschaftlichen Fehlverhaltens findet sich bevorzugt in Publikationen aus dem Bereich der Molekularbiologie, wo Forschungsergebnisse auf Trägermembranen zum Beispiel in Form von so genannten Western Blots dargestellt werden.

Aus der großen Zahl möglicher Manipulationen lassen sich drei Haupttypen herausstellen:

- (1) die „beschönigende Manipulation“ (Clarification)
- (2) die „irrtümliche Manipulation“ (Error)
- (3) die „betrügerische Manipulation“ (Deception).

Während die zuerst genannte angewandt wird, um ein an sich korrektes Ergebnis in seiner Aussage zu verdeutlichen, die zweite aus ungenauem Arbeiten resultiert, ist die dritte ein handfester Betrug. Mit Hilfe betrügerischer Manipulationen versuchen manche Autoren mit „erfundenen Ergebnissen“ in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit Aufsehen zu erregen oder zumindest ihre Karriere zu beschleunigen. Auch die mehrfache Publikation derselben Abbildung in unterschiedlichen Kontexten gehört hierher.

Die im Internet verfügbare Image Editing Software erleichtert manipulatives Vorgehen. Andererseits wurden aber auch elektronische Programme entwickelt, die es erlauben, Abbildungen in verschiedenen Publikationen recht genau miteinander zu vergleichen. Manche Zeitschriften sind dazu übergegangen, derartige Programme auch anzuwenden, um Manipulationen in eingereichten Manuskripten aufzudecken. Wissenschaftliche Gesellschaften entwickeln Leitlinien, um dem Vorkommen von Bildmanipulationen entgegenzuwirken.

In einer Analyse von 20.621 wissenschaftlichen Publikationen aus 40 Zeitschriften im Zeitraum von 1995 bis 2014 wurde festgestellt, dass in 782 der Veröffentlichungen (3,8 Prozent) mindestens eine manipulierte Abbildung identifiziert werden konnte (E. Bik & al. 2016), in einer jüngst veröffentlichten Studie derselben Arbeitsgruppe (2018) wurde dieses Ergebnis in ähnlicher Größenordnung bestätigt.

>> Helmut Remschmidt,  
Ombudsmann für gute wissenschaftliche Praxis

Ombudsmann im Internet: [www.uni-marburg.de/ombud](http://www.uni-marburg.de/ombud)

Der Stammbaum der Landpflanzen geht auf jüngste Genomvergleiche zurück, er weist den Armleuchteralgen einen Platz in unmittelbarer Nachbarschaft von Farnen, Bäumen und Blütenpflanzen zu.

# Wo Blut fließt

Klingt wie Science Fiction: Mediziner gehen auf Tauchfahrt durch Blutgefäße, erkunden feinste Verästelungen – „Virtuelle Realität“ machts möglich!

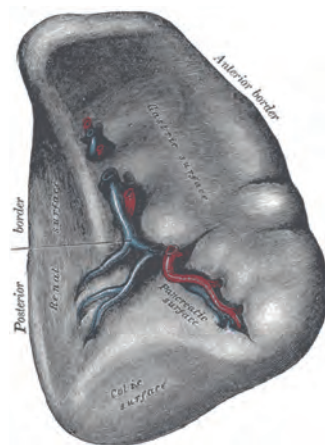
Wer will, kann jetzt zwischen den feinsten Blutgefäßen der Milz wandern – eine Kooperation der Marburger Hochschulmedizin mit Informatikern der Universität Bayreuth macht's möglich: Die Forschungsgruppe erzeugte dreidimensionale Modelle der Blutgefäße, die man mithilfe von „Virtual-Reality“-Brillen erkunden kann. Dadurch fand das Team heraus, wie das Geflecht der Milzgefäße bei Menschen im Detail strukturiert ist.

Die Milz hilft unter anderem, Fremdkörper, Krankheitserreger und überalterte rote und weiße Blutkörperchen aus dem Körper zu entfernen. Hierfür verfügt die Milz als einziges Organ des Menschen über ein offenes Kreislaufsystem: Darin tritt das Blut aus offenen Enden von Haargefäßen aus; anschließend bewegt es sich frei im Bindegewebe, bis es sich wieder in venösen Gefäßen sammelt.

„Beim Menschen und den meisten Wirbeltieren besitzen die Anfänge der Haargefäße besondere Wandstrukturen, sogenannte Kapillarröhren“, erklärt die Medizinerin Birte Steiniger von der Philipps-Universität. Eine Ausnahme bilden ausgerechnet Nager wie Ratten oder Mäuse, die am häufigsten erhalten müssen, wenn Krankheiten im Tiermodell untersucht werden. „Die Dominanz mäusebasierter Forschung hat zu einer weitgehenden Vernachlässigung von Kapillarröhren in der Milz geführt“, sagt Steiniger, die seit Langem daran arbeitet, das Blut-

gefäßsystem des Organs neu zu kartieren.

Um die Kapillarröhren exakt lokalisieren zu können, tat sich die Medizinerin mit Informatikern um Michael Guthe und seinem Mitarbeiter Oleg Lobachev von der Universität Bayreuth zusammen. Gemeinsam entwickelte das Team ein Verfahren, um die Blutgefäße genauer als bislang möglich abzubilden – dreidimensional und in hoher



Die Milz in einer klassischen Darstellung

Auflösung. Hierfür fertigen Steiniger und ihre Arbeitsgruppe Serienschritte des Gewebes an. Darin färben sie charakteristische Strukturen an und machen diese somit sichtbar, zum Beispiel Moleküle, die nur in den Zellen der Gefäßinnenwände vorkommen.

Eine selbst entwickelte Software setzt die Bilder der Gewebeschnitte in tausendfacher Vergrößerung zu einem dreidimensionalen Modell zusammen.

„Das Besondere ist, dass wir das 3D-Modell der Milzgefäße mit

einer speziellen ‚Virtual-Reality‘-Brille ansehen können, wie man sie von Computerspielen kennt“, erläutert Koautor Lobachev.

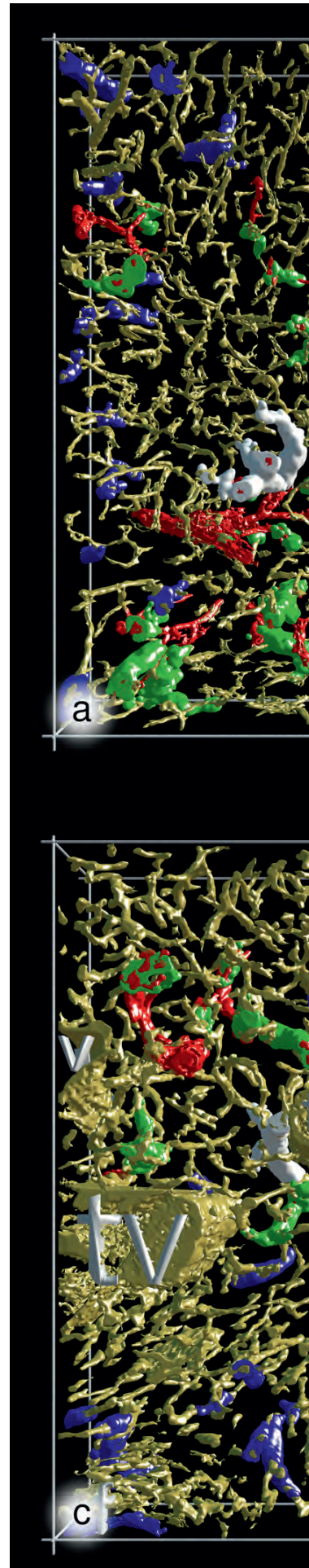
„Der Betrachter bewegt sich also in einem virtuellen Raum durch das Modell“, ergänzt Steinigers Mitarbeiterin Verena Wilhelm, die ebenfalls an der Veröffentlichung mitwirkte.

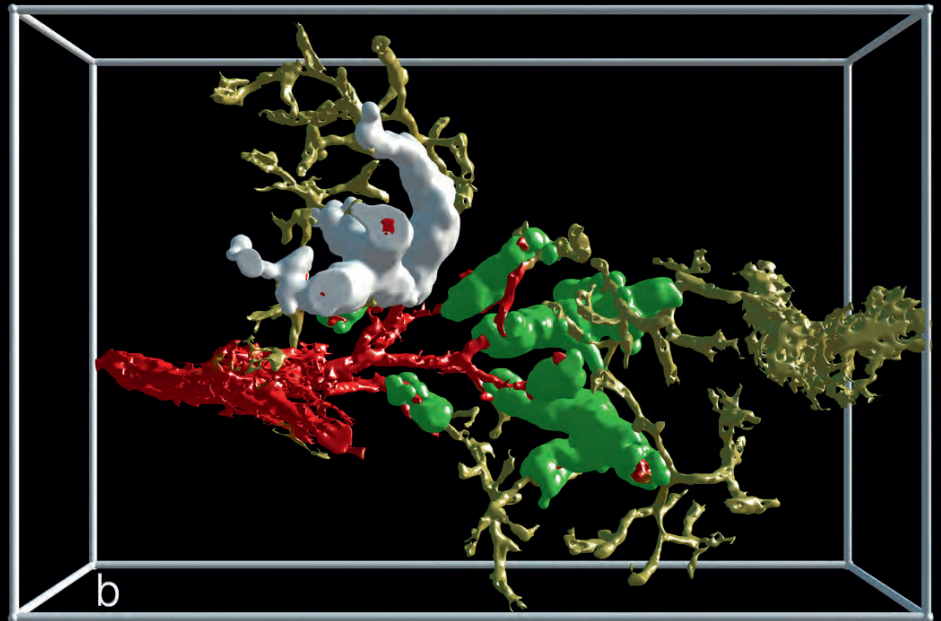
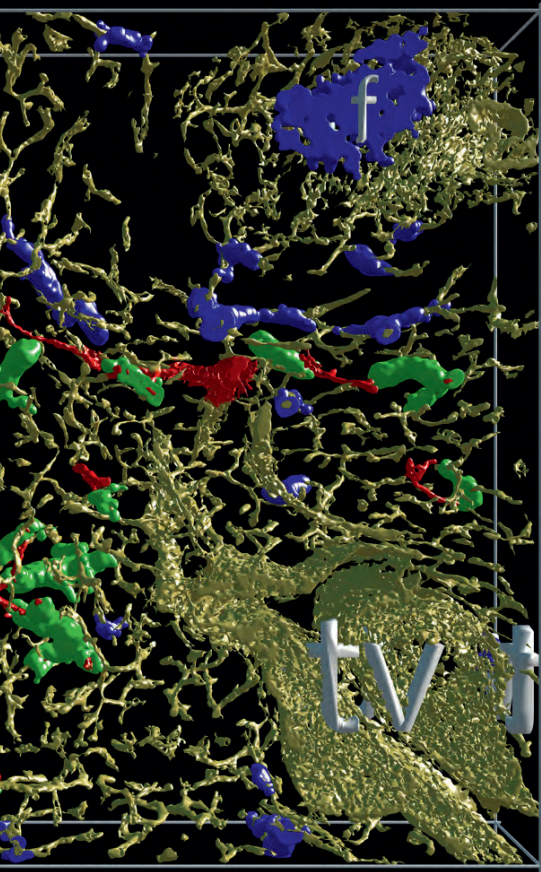
Wer sich darauf einlässt, den nimmt die Anwendung mit auf eine Reise durch Netzwerke von Gefäßen, die oftmals nur einen Durchmesser von wenigen Tausendstel Millimetern haben. Gleichzeitig lassen sich die originalen, gefärbten Gewebeschnitte einblenden, aus denen das vergrößerte Modell entstanden ist.

Die aktuelle Publikation ist Ergebnis eines langfristigen Projekts, in dem sich Steiniger und ihre Arbeitsgruppe seit über 20 Jahren der mikroskopischen Anatomie der menschlichen Milz widmen. Durch die neuen technischen Möglichkeiten fanden die Wissenschaftlerinnen jetzt heraus, dass die Milzkapillaren erheblich komplizierter und vielgestaltiger gebaut sind, als die anatomischen Lehrbücher dies darstellen. Insbesondere sind die Kapillarröhren um einiges länger als bislang gedacht – „die meisten waren nicht einmal vollständig in unseren Schnittserien enthalten“, legt Steiniger dar.

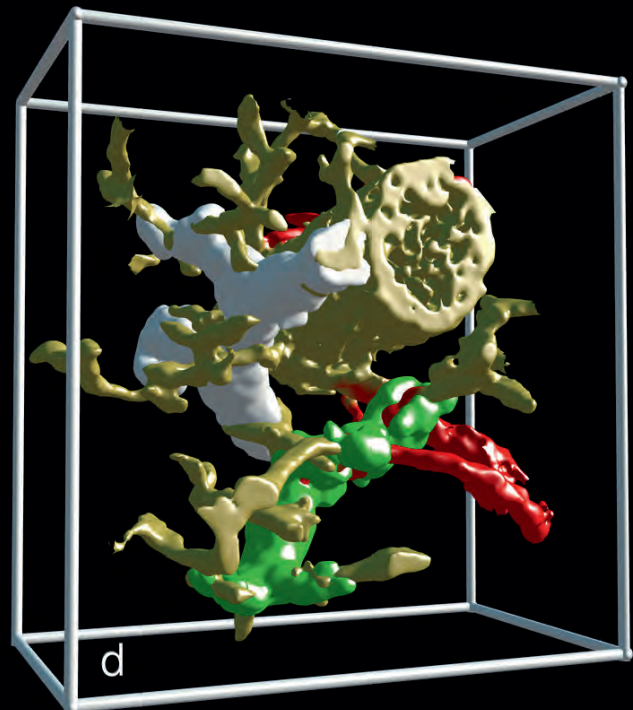
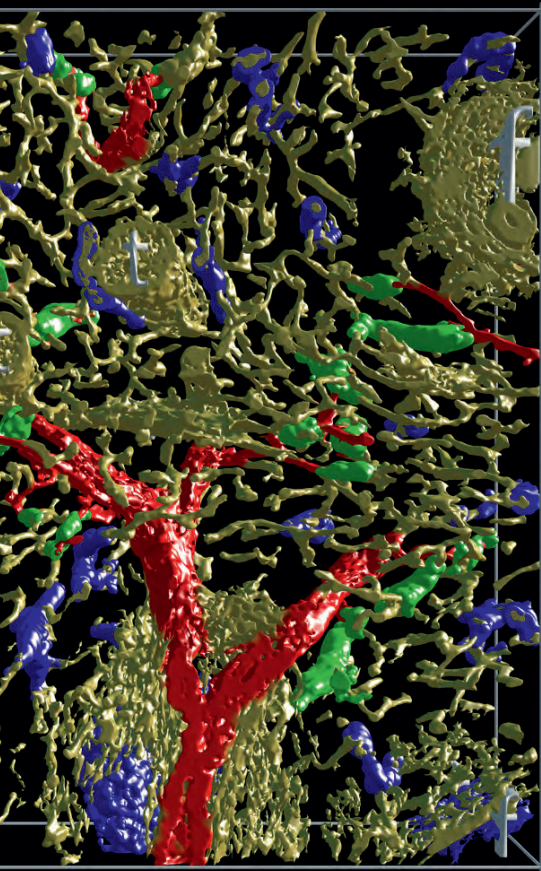
>> Johannes Scholten

**Originalpublikation:** Birte S. Steiniger & al.: Locating human splenic capillary sheaths in virtual reality, *Scientific Reports* 2018





Reise durch die Milz: Ein Team aus der Anatomie fertigte feinste Gewebeschnitte, der Computer erstellte daraus 3D-Ansichten.



# Gut angekommen!

Kurz vorgestellt: Neue Professorinnen und Professoren an der Philipps-Universität



Felix Bernoulli

Mathias Scharinger



Frank Domahs

Ulrike Domahs



Nuri Mazouz

Nadia Mazouz



Markus Farnung

Lars Matthias Voll

## Gehört gesagt

Zusammenbringen, was zusammengehört: Für **Mathias Scharinger** trifft das auf Deutsch und Physik zu, die im Fach Phonetik eine Verbindung eingehen – dies ist die Disziplin, für die der Sprachwissenschaftler seit Kurzem eine Professur an der Philipps-Universität Marburg innehat.

„Ich war seit jeher an einer Verbindung von Geistes- und Naturwissenschaft interessiert“, bekennt der gebürtige Badener. Als es ans Studieren ging, wollte er sich deshalb eigentlich für seine Lieblingsfächer Deutsch und Physik einschreiben, aber „es ging einfach nicht“: Die Studienordnung sah diese Kombination nicht vor. Er entschied sich für Sprachwissenschaft und „entdeckte sehr schnell, dass die Phonetik genau diese Verbindung – Physik und Sprache – bereithält.“

Scharinger absolvierte sein Studium in Konstanz und Neuseeland, er wurde in Konstanz auch promoviert und habilitierte sich nach Stationen in Köln, Frankfurt und Leipzig an der Uni Potsdam. Im vergangenen Jahr folgte er dem Ruf nach Marburg.

Wie funktioniert das Sprechen und insbesondere das Hören von Sprache, welche Prozesse laufen dabei im Gehirn ab? Derartigen Fragen geht der 41-Jährige in seiner Forschung nach. So können wir Gesprochenes selbst dann verstehen, wenn ein großer Teil davon im Hintergrundrauschen untergeht. Denn das Gehirn füllt die Lücken, und zwar „höchst effizient“, wie Scharinger erklärt. Der akustische Sinn beschäftigt ihn auch außerhalb der Arbeit: In der Freizeit widmet er sich dem Chorgesang.

>> Johannes Scholten

## Mustergültig

Die Karriere kündigte sich früh an: „Schon als Schülerin hat es mich begeistert, Regeln und Muster zu finden“, bekennt **Ulrike Domahs**. Dieser Obsession kann die Sprachwissenschaftlerin jetzt nach Herzenslust fröhnen: Seit einem guten Jahr lehrt sie Neurolinguistik an der Philipps-Universität.

Domahs studierte an der Uni Düsseldorf Allgemeine Sprachwissenschaft mit dem Nebenfach Neurologie. Nach der Promotion und wissenschaftlichen Stationen in Marburg und Konstanz hatte sie Professuren in

Köln und Bozen inne, bevor sie im Sommersemester 2017 dem Ruf an die Philipps-Universität folgte.

Beim Sprechen wechselt man zwischen betonten und unbetonten Silben – wie wichtig ist dies, um Sprache zu verstehen? Helfen rhythmische Muster in der geschriebenen Sprache beim Erlernen der Schriftsprache? Das sind Fragen, die Domahs antreiben – nicht nur aus rein akademischem Interesse. „Ich möchte wissen, welche neurophysiologischen Prozesse an der Sprachverarbeitung beteiligt sind und wo im Gehirn das passiert“, erklärt die Linguistin. Sie ist überzeugt: „Die Grundlagen der Sprache lernen wir nur zu verstehen, wenn wir sie experimentell erforschen, während sie gehört oder gesprochen wird. Die Erkenntnisse können auch in der Sprachtherapie und in der Sprachdidaktik nutzbar gemacht werden.“ Zuhören hilft, wie Domahs aus eigener Erfahrung weiß: „Es hat mich inspiriert, den Laut- und Schriftspracherwerb meiner Tochter zu beobachten“, erzählt sie.

>> Ellen Thun

## Abwehrspieler

Der Mann ist ein Teamplayer. „Mit einer Mannschaft hat man mehr Durchschlagskraft als alleine“, das hat **Lars Matthias Voll** durchs Handballspielen gelernt. Seit Kurzem gehört er zum Team der Philipps-Universität: Der Mittvierziger ist neuer Professor für Pflanzenphysiologie am Marburger Fachbereich Biologie.

Voll studierte Biologie in Köln, wo er auch promoviert wurde. Nach seiner Postdoktorandenzeit an der Michigan State University in den USA habilitierte er sich an der Universität Erlangen-Nürnberg, von wo er dem Ruf nach Marburg folgte.

Teamerfolge erfordern Austausch, weiß der Hochschullehrer: „Es hilft immer, offen auf andere Menschen zuzugehen, um eine gemeinsame Basis zu identifizieren.“ Wechselwirkungen – dieses Thema prägt auch seine Forschung, obwohl es darin nicht um Zusammenarbeit geht, ganz im Gegenteil: Der Biologe untersucht, wie Parasiten das Nährstoffangebot befallener Pflanzen erkennen, aber auch, wie der pflanzliche Wirt auf den Schmarotzer reagiert. „Bakterien und Pilzen gelingt es, die Zellen von Pflanzen

derart umzuprogrammieren, dass die Abwehr unterbleibt und das Wirtsgewebe den Parasiten aktiv mit Nährstoffen versorgt“, erläutert Voll – eine perfide, aber überaus effektive Kommunikationsstrategie. „Wenn wir verstehen, mit welchen Waffen dieser Kampf ausgetragen wird, können wir unsere Erkenntnisse für die Nutzpflanzenzüchtung einsetzen.“

Auch jenseits von Uni und Sport bewegt sich Voll im Team: Der Familienvater hat vier Kinder.

>> Johannes Scholten

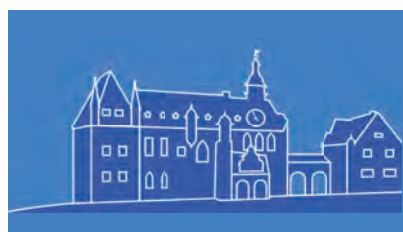
## Nicht wegdiskutieren!

Darf man Einzelnen schaden, um viele vor Unheil zu bewahren? Wie trifft man ethische Entscheidungen für diejenigen, die selbst nicht zustimmungsfähig sind – zum Beispiel Tiere? **Nadia Mazouz** stellt politisch relevante Fragen, die ethische Entscheidungen erfordern. Genau dafür, für die politische Philosophie und die angewandte Ethik, „wird dringend eine Theorie der Moral gebraucht, die den Pluralismus der Werte einbezieht“, erklärt die neue Professorin für Praktische Philosophie an der Philipps-Universität.

Mazouz studierte Physik sowie Philosophie in Berlin und Leipzig. Sie fertigte zunächst eine Doktorarbeit in Physik an, wobei sie der Teamgeist am Fritz-Haber-Institut tief beeindruckte; bei der anschließenden Promotion in Philosophie fühlte sie dann „die Herausforderung, völlig auf sich selbst zurückgeworfen zu sein“. Nach wissenschaftlichen Stationen in Stuttgart, Tübingen, Zürich und Canberra habilitierte sich Mazouz 2016 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich in Philosophie. Kurz darauf folgte sie dem Ruf nach Marburg.

Hier arbeitet sie weiterhin daran, Zustimmungstheorien in der Moralphilosophie „so auszuformulieren, dass sie auf brisante gesellschaftliche und politische Themen angewandt werden können“. Ist doch dieser Theorietyp nach Mazouz' Überzeugung „in einzigartiger Weise dazu geeignet, den fortbestehenden Dissens in der Gesellschaft ernst zu nehmen, anstatt ihn wegzudiskutieren“.

>> Johannes Scholten



Alumni-Service der Philipps-Universität  
**Bleiben Sie in Verbindung!**

[www.uni-marburg.de/alumni/alumni\\_register](http://www.uni-marburg.de/alumni/alumni_register)

# Druckfrisch: Monografien

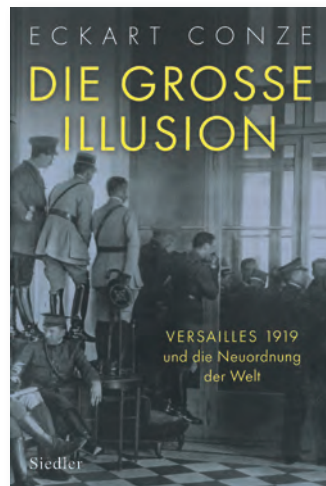
## Wirkt bis heute

Die Hoffnungen waren groß: Nach dem Weltkrieg sollte ein dauerhafter Frieden anbrechen, das verhiess zumindest Woodrow Wilson, der amerikanische Präsident, der das Selbstbestimmungsrecht der Völker proklamierte. Aber die Erwartungen an die Neuordnung der Welt erfüllten sich nicht, bald kam es wieder zu einer Renationalisierung der Politik. Sie führte in die nächste Katastrophe.

Versailles 1919 ist keine ferne Episode der Vorvergangenheit, das macht Eckart Conze in seinem neuen Werk ganz deutlich: „Die Welt von Versailles ist ... gegenwärtige Vergangenheit“, betont der Marburger Historiker, „weil diese Welt in ihren Wir-

Eckart Conze: Die große Illusion. Versailles 1919 und die Neuordnung der Welt, München (Siedler) 2018, ISBN: 978-3-8275-0055-7, 560 Seiten, 30 Euro

kungen bis in das beginnende 21. Jahrhundert hineinragt.“ Welchen Weg die Welt nach dem Krieg nahm, wie es dazu kam und was daraus folgte: All das beschreibt Conze in seinem „anregenden Buch“, wie Franziska Augstein in der „Süddeutschen Zeitung“ lobt – aber es sei „manchmal erschreckend, wie aktuell dieses Geschichtswerk ist“, schreibt ein Leser. >> uj

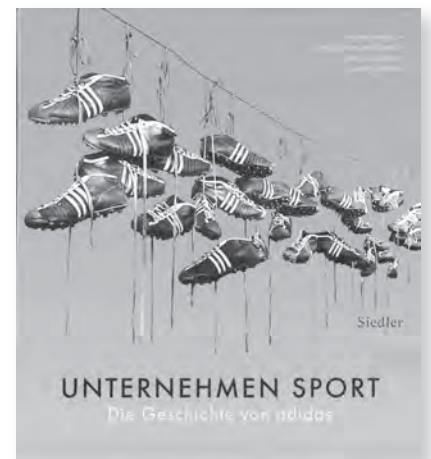


## Stars and Stripes

Die drei Streifen sind fast omnipräsent. „Es gibt kaum ein sportliches Großereignis..., bei dem adidas nicht als Ausrüster der erfolgreichsten Sportler präsent ist“, erklären der Marburger Wirtschaftshistoriker Christian Kleinschmidt und seine drei Koautoren, die erstmals eine Unternehmensgeschichte des Sportartikelherstellers vorlegen, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt.

Von der Gründung über die NS-Zeit bis zum heutigen Weltkonzern: Im Zentrum der Unternehmensentwicklung steht fast seit Beginn die

Rainer Karlsch, Christian Kleinschmidt, Jörg Leszczynski & Anne Sudrow: Unternehmen Sport, München (Siedler) 2018, ISBN: 978-3-8275-0122-6, 360 Seiten, 35 Euro



Markenpolitik – das sei für ein Familienunternehmen, als das adidas anfang, durchaus ungewöhnlich, betont Kleinschmidt.

Der Erfolg dieser Strategie ist offensichtlich, wie nicht zuletzt die zahlreichen Fotos dieses schön ausgestatteten Buches belegen: Stars von Jesse Owens bis Franz Beckenbauer ließen sich für die adidas-Werbung in Szene setzen.

>> wr

## Der Staat im Hosensack

Immer dabei: Platons „Politeia“ gehört zu den bekanntesten Texten des antiken Philosophen, Pflichtlektüre für alle Philosophiestudierenden. Der Marburger Philosoph Alexander Becker macht ihnen das Verständnis so leicht wie möglich: Sein ausführlicher Kommentar im handlichen Gesäßtaschenformat folgt dem Gang von Platons Argumentation, behält aber das Ganze im Blick, das schwer genug auf einen Nenner zu bringen ist. Becker bemüht sich, auch denjenigen Aspekten gerecht zu werden, die sich als sperrig erweisen.

„Der vorliegende Kommentarband bietet eine überzeugende Möglichkeit, sich parallel zur Lektüre des Platon-Textes in

Alexander Becker: Platons „Politeia“, Stuttgart (Reclam) 2017, ISBN: 978-3-15-019477-5, 299 Seiten, 11,80 Euro

den Dialog einzuarbeiten“, lobt Rezensent Till Kinzel. „Alexander Becker bietet einen stets klar geschriebenen, konzisen und problemorientierten Kommentar... Für die Arbeit mit Platons Text im philosophischen Universitätsseminar ist das Buch sicherlich ebenso nutzbar wie im Alleinstudium.“

>> wr



## Vor der Revolution

Im Karl-Marx-Jahr 2018 ausge-rechnet ein Buch über Friedrich Engels vorzulegen – das hat Witz, ist aber auch folgerichtig. Denn ohne seinen Mitstreiter würden wir von Karl Marx vermutlich nicht einmal „Das Kapital“ kennen – Engels drängte den Freund, den ersten Band seines Hauptwerks fertigzustel-

len, und edierte die Folgebände.

Wie der Marburger Politologe Georg Fülberth herausarbeitet, ist der Historische Materialismus keine akademische Einzelleistung eines genialen Intellektuellen, sondern geprägt durch die gemeinsamen politischen Kämpfe seiner Begründer; schon zu deren Lebzeiten veränderte sich die Theorie unter dem Einfluss der Wandlungen, denen der Kapitalismus unterlag.

Kein Wunder, dass nicht alles Bestand hat, was Engels von sich gab – Fülberth führt hierfür einige markante Beispiele an. Viele resultierten aus der Erwartung, die Revolution stehe kurz bevor. Engels hat sie nicht mehr erlebt, er starb 1895 mit 74 Jahren. Wenn nächstes Jahr sein 200. Geburtstag gefeiert wird, sind Leser dieses Büchleins bestens vorbereitet.

>> js

Georg Fülberth: Friedrich Engels, Köln (Papyrossa) 2018, ISBN 978-3-89438-669-6, 124 Seiten, 9,90 Euro





## Krise? „Quatsch!“

Hätten Sie es gewusst? Die Wahrscheinlichkeit, in der Badewanne zu ertrinken, ist doppelt so hoch wie die Gefahr, Opfer eines Terroranschlags zu werden. Das sollte aber niemanden davon abhalten, zu baden, vielmehr sollten sich viele ermutigt fühlen, Statistiken zur Kenntnis zu nehmen. Denn die Fakten zeigen eine Welt, die bei weitem nicht so schlecht ist, wie die meisten meinen – nachzulesen im aktuellen Buch des Marburger Soziologen Martin Schröder.

Kassandrarufer taugen nichts, aber sie wirken – freilich nur als Ansporn zum Umsteuern, nicht aber als wirklichkeitsgetreue Lagebeschreibungen. Denn nie war die Welt besser als heute, sagt Schröder: „Noch nie hat ein so großer Anteil der Menschheit ein so langes, sicheres und zufriedenes Leben geführt“. Dennoch sei allerorten von Krisen die Rede.

## „Fortschritt ist möglich“

Wenn Kulturkritiker den Zustand der Welt beklagen, beziehen sie sich meist nicht auf messbare Fakten; Schröder setzt den Untergangsszenarien harte Daten entgegen. „Natürlich ist es richtig, über Probleme zu berichten“, schreibt der Soziologe; aber „wer kümmert sich stärker um die Verbesserung der Welt: Jemand, der glaubt, dass sowieso alles den Bach runtergeht? Oder jemand, der weiß, dass reale Fortschritte möglich sind?“

Schröder zitiert eine Vielzahl von Studien, diskutiert Fallbeispiele, erläutert Statistiken und illustriert sie durch Grafiken. Er zieht dutzende Indikatoren zu Wohlstand, Demokratie, Gewalt und Lebensqualität heran, um das weit verbreitete Vorurteil zu widerlegen, alles werde immer schlimmer. „Das heißt nicht, dass man nicht auf

Martin Schröder: Warum es uns noch nie so gut ging und wir trotzdem ständig von Krisen reden, Salzburg & München (Verlag Be-nevento) 2018, ISBN 978-3-710-90058-7, 228 Seiten, 20 Euro

Warnungen eingehen kann“, konzediert der Autor. „Aber zumindest sollte man überlegen, ob diese Warnungen auf guten Daten basieren“. Denn den falschen Propheten hinterherzulaufen, kann tödlich sein. So wie nach dem 11. September 2001, als die Angst vor dem Terror die Leute in den USA davon abhielt, mit dem Flugzeug zu reisen. Die traurige Folge war, dass viele Menschen auf langen Autofahrten ums Leben kamen – schätzungsweise sechsmal mehr, als beim Anschlag aufs „World Trade Center“ starben.

Manches in diesem Buch wird provozieren, vor allem aber wird vieles überraschen. So die Anekdote, die Schröder über den Übervölkerungs-Apokalyptiker Paul Ralph Ehrlich zum Besten gibt: Demnach nahm der US-amerikanische Hochschullehrer im Jahr 1980 eine Wette des Ökonomen Julian Simon an, der behauptete, Rohstoffe würden immer billiger. Ehrlich hielt dagegen. Doch „das Einzige, was immer teurer wurde, war der Scheck, den Ehrlich für Simon ausstellen musste.“

Der Soziologe sieht Politik und die Medien in der Pflicht, aktuelle Probleme in den längerfristigen, globalen Trend einzuordnen. Er empfiehlt, mehr über Fakten zu berichten und übertriebenen Erwartungen vorzubeugen. Man solle Aussagen stets danach beurteilen, ob sie mit Daten belegt seien. Denn „Pessimisten beherrschen die Schlagzeilen. Optimisten behalten Recht.“

>> js



## Der große Versucher

Gibt es eine berühmtere Figur der deutschen Literatur als den Doktor Faust? Forscherdrang und Ethik bilden die beiden Pole, die Literaten seit dem ausgehenden Mittelalter immer wieder dazu veranlassten, sich an der Figur zu versuchen.

Der Stoff gibt jedenfalls eine Menge her, wie Manuel Bauers Abhandlung verrät: Der Marburger Literaturhistoriker analysiert die Bearbeitungen vom Beginn



der Neuzeit bis in die Gegenwart.

Die Figur des Forschers, der mit dem Teufel paktiert war stets umstritten, gleichgültig lässt sie kaum einen Dichter: Scharenweise verfielen diese der Versuchung, den Stoff anzupacken. Bauer arbeitet die verschiedenen Aspekte des literarischen Faustmythos heraus und verfolgt dessen zahlreiche Wandlungen.

Rezensent Nikolas Immer nennt es „sehr erfreulich, dass sich Bauer nicht nur auf kanonische Texte beschränkt hat, sondern auch weniger bekannte sowie erst kürzlich erschienene Faust-Gestaltungen behandelt“. Die bis heute nicht versiegende Faszination belege, so Bauers Fazit, „dass die (nicht nur) literarische Arbeit am und mit dem Faust-Mythos noch längst nicht abgeschlossen ist.“

>> wr

Manuel Bauer: Der literarische Faust-Mythos, Stuttgart (J. B. Metzler), 2018, ISBN: 978-3-476-02550-0, 404 Seiten, 29,95 Euro

## Zwei von fünf

Lea hat Angst, ausgelacht zu werden. Sie rollt sich dann zusammen wie ein Fuchs. Zirkus-elefant Enno beherrscht fabelhafte Kunststücke, aber ihm passieren immer wieder Missgeschicke. Wie kann er mit seiner Zappeligkeit umgehen lernen? Und kann Lea ihre Furcht vor anderen überwinden?

Die Bilderbücher dieser neuen Reihe stammt von Marburger Studierenden der Psychologie sowie der Bildenden Kunst. In einem preisgekrönten Lehrpro-

Joan Schaaf & al.: In Gedanken ein Fuchs. Ein Buch für sozial ängstliche Kinder..., 80 Seiten, ISBN: 978-3-456-85899-9, 24,95 Euro

Friederike Zais & al.: Zappel-Zirkus Zacharias. Ein Buch für zappelige Zirkuskinder mit ADHS..., 72 Seiten, ISBN: 978-3-456-85918-7, 24,95 Euro

Bern (Hogrefe) 2018

jekt (Seite 28) entwickelten sie gemeinsam Bildgeschichten für Kinder mit psychischen Problemen. Bisher entstanden fünf Bände: zu sozialen Phobien und ADHS, aber auch zu Trennungsangst, Verlustschmerz sowie Furcht vor Isolation. Abgerundet werden die Werke durch Mitmachseiten mit praktischen Übungen.

>> uj



### Zig Vorurteile

Unehrllich, verführerisch, verdeckt – zahlreiche Klischees hat Wilhelm Solms in literarischen Zigeunerbildern gefunden. 36 solcher Vorurteile führt der Marburger Germanist in seinem jüngsten Buch vor.

Dabei geht es durchaus nicht nur um offensichtlich negative Zuschreibungen – die immer wiederkehrenden Lügner und Betrüger, angeblich schmutzige Lager – sondern auch um Formen romantischer Verklärung, etwa um das Stereotyp des fröhlichen Wanderlebens, das Solms „ebenso verlogene wie diskriminierend“ nennt.

„So tragen die vielen Eigenschaften, mit denen deutsche Dichter ihre Zigeunerfiguren ausgestattet haben, jede für sich

und alle zusammen dazu bei, dass sich die überwiegende Mehrheit der Deutschen von den ‚Zigeunern‘ abgrenzt und sie trotz der Ermordung Hunderttausender immer noch aus der Gesellschaft ausgrenzt“, konstatiert Solms und fordert, „sich von diesen falschen und die Betroffenen diskriminierenden Bildern zu befreien.“

>> wr



Wilhelm Solms: „Zwei Zigeuner, schwarz und gräulich“, Frankfurt am Main (Vittorio Klostermann) 2018, ISBN 978-3-465-04370-6, 134 Seiten, 18,80 Euro

### Spaß mit dem Fräulein

Es macht Spaß, in diesem Bändchen zu blättern und zu schmökern. Volker Mergenthaler vergleicht darin die zahlreichen Veröffentlichungen von E. T. A. Hoffmans Novelle „Das Fräulein von Scuderi“; der Marburger Literaturhistoriker illustriert seine Ausführungen mit Abbildungen der unterschiedlich gestalteten Formate, in denen das Werk erschien, sowie mit zeitgenössischer Grafik, die Szenen dieses ersten deutschsprachigen Krimis melodramatisch ins Bild setzt.

In gut fünf Jahrzehnten nach seiner ersten Veröffentlichung im Herbst 1819 ist Hoffmanns Text siebzehn weitere Male abgedruckt worden. Jede dieser Veröffentlichungen gibt der Erzählung ein spezifisches Gepräge, mit dem sie sich auf

dem literarischen Markt in Szene setzt. Es könne „nicht gleichgültig sein“, schreibt Mergenthaler, „ob eine Erzählung in einem reich illustrierten Taschenbuch im zierlichen Sedezformat, in einem schlicht ausgestatteten vierbändigen Erzählzyklus in Octav oder gar in Fortsetzungen abgedruckt im Quartformat eines Unterhaltungsblatts erscheint, dessen Nummern jeweils nur vier Seiten umfassen.“

>> uj



Volker Mergenthaler: Garderobewechsel. Pfenning-Magazin zur Journalliteratur, 2. Heft, Hannover (Wehrhahn) 2018, ISBN: 978-3-86525-643-0, 76 Seiten, 16 Euro

### Standsicher gebaut

Wer baut, sendet Botschaften aus – über den eigenen Stand und auch über den Zustand des Gemeinwesens. Was bedeutet es, wenn der Adel seine Häuser nicht mehr mit hohen Mauern sichert, sondern Einblicke durch kunstvoll geschmiedete Gitter gewährt? Ist dies nur ein Mittel, die Architektur zur Schau zu stellen? Oder spricht der Verzicht auf architektonische

Signale der Abwehr für ein erhöhtes Sicherheitsempfinden? Die Marburger Kunsthistorikerin Katharina Krause untersucht in ihrem jüngsten Werk, was Münsteraner Adelshäuser über private und öffentliche Sicherheit aussagen.

Ziel der Studie sei es, „an städtischen Wohnbauten Verfahren der Visualisierung von Sicherheit darzulegen“, erklärt die Autorin in ihrem Vorwort. Das Ergebnis: Die Architektur bestärkt die ständische Ordnung. „Friedfertigkeit, die am Adelsitz durch Wehrlosigkeit manifestiert wird, wird so zum Attribut politischen Handelns und kommentiert die Macht- und Gestaltungsansprüche des Adels“, erklärt Krause in Ihrem Fazit.

>> et



Katharina Krause: Sichtbar und sicher: Wohnhöfe des Adels in Münster in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Baden-Baden (Nomos) 2018, ISBN 978-3-8487-4467-1, 243 Seiten, 54 Euro

### Ganz anders

Wer mit dem Glauben fremdelt, steht schon knietief im Thema: Ums Anderssein dreht sich diese theologische Dissertation aus Marburg, die moderne Kirchenfenster zur Anschauung bringt.

Die Arbeit ruht auf drei Säulen: Den Anfang machen philosophische Grundüberlegungen, etwa zur Wahrnehmung, zur Bild- und Raumtheorie. Dann folgen Beschreibungen von Kirchenfenstern zeitgenössischer

Künstler – Werke von Sigmar Polke im Zürcher Großmünster, von Gerhard Richter im Kölner Dom sowie von Neo Rauch in Naumburg. Den Schluss bilden theologische Reflexionen: Was ist es, das verstehbar wird, wenn Kunstbetrachtung Sinn eröffnet?

„An der Fremdheit eines Kirchenraumes, an der Irritation von zeitgenössischer Kunst kann etwas aufbrechen und eingeübt werden, was für Glauben in evangelischer Spielart konstitutiv ist“, behauptet die Autorin: „die Erfahrung, dass Gott ... immer noch größer und auch anders und entzogen ist; dass Kirche zu sein heißt, sich den anderen in ihrer Andersheit zuzuwenden“.

>> uj



Christine Lingershausen: Anderssehen in räumlichen Wechselspielen. Wie lässt sich Sinneröffnung am Ort zeitgenössischer Kirchenfenster beschreiben?, Münster (LIT) 2017, ISBN 978-3-643-13716-6, 320 Seiten, 34,90 Euro

## Klingt komisch

Wie würden Sie sagen? „Ich schlage Dich gleich mit dem Kochlöffel um die Ohren, Du Affe!“ Derartige Sätze ließ Georg Wenker in lokale Mundarten übersetzen – auf ihnen beruhen die Dialektkarten, mit denen er den Ruhm des Zentrums „Deutscher Sprachatlas“ in Marburg begründete.

Wenkers Umfragen sind aus der Dialektforschung nicht wegzudenken, die Originalfrage-



bögen aber gerieten in Vergessenheit, bis sie digital erschlossen wurden. Diesen Formularen gilt Jürg Fleischers Augenmerk.

Das Erhebungsgebiet erstreckte sich über das Deutsche Reich hinaus, die Umfragekampagnen zogen sich mehr als zwei Generationen hin. „Schon dieser ... zeitliche Unterschied legt nahe, dass die einzelnen Erhebungen unterschiedlich waren“, schreibt der Marburger Linguist. Die Fragebogen waren auf Norddeutschland zugeschnitten, für den Süden eigneten sie sich weniger, manche wurden geändert. Daher seien „Wenkersätze“ durchaus nicht immer mit ‚Wenkersätzen‘ gleichzusetzen“. Auch wenn das komisch klingt.

>> wr

Jürg Fleischer: *Geschichte, Anlage und Durchführung der Fragebogen-Erhebungen von Georg Wenkers 40 Sätzen*, Hildesheim u. a. (Olms) 2017, ISBN 978-3-487-15616-3, XII+202 Seiten, 48 Euro

## Die erste ihrer Art

Dieses Buch bietet mehr als eine „Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Philipps-Universität Marburg“, die der Untertitel verspricht. Dabei würde das ja schon reichen, auch als Beitrag zur Historiografie des Faches insgesamt: War die Marburger Einrichtung doch die erste ihrer Art in der BRD.

Der Autor hat die Entwicklung der Klinik von 1968 bis 2008 selbst miterlebt und von 1980 an als Klinikchef auch verantwortlich. Er führte die Marburger Kinder- und Jugendpsychiatrie zu internationalem Ruhm. Natürlich nimmt die Verstrickung seiner Vorgänger Werner Villinger und Hermann Stutte in den Nationalsozialis-

Helmut Remschmidt: *Kontinuität und Innovation. Die Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Philipps-Universität Marburg, Göttingen* (v&r unipress) 2018, ISBN 978-3847108313, 815 Seiten, 100 Euro

mus breiten Raum in der Darstellung ein. Neben der Entwicklung der Klinik aber schildert Remschmidt auch „persönliche Erlebnisse und Erfahrungen“ und bekennt: „Insofern ist die hier vorgestellte Beschreibung auch ein Erinnerungsbuch“. Wen die Geschichte der Marburger Kinder- und Jugendpsychiatrie interessiert, wird an diesem gewichtigen Werk nicht vorbeikommen.

>> uj



## Die Sumerer und wir

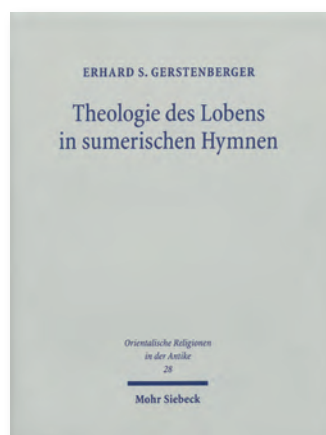
Lob stärkt! Das wissen alle, die schon einmal gelobt wurden. Sogar Chefs sind für Zuspruch ihrer Untergebenen empfänglich. Dass dies auch für Götter und Könige gilt und schon seit Beginn der schriftlichen Überlieferung so war, zeigen die Hymnen aus Sumer, die Erhard Gerstenberger auf ihren theologischen Gehalt hin abklopft.

Manchmal ist die Entstehungsgeschichte einer Dissertation ebenso interessant wie deren Inhalt. So auch hier. Der Autor widmet kultischen Texten nicht zum ersten Mal eine wissenschaftliche Abhandlung: Gerstenberger publizierte als Theologieprofessor an der Philipps-Universität unter anderem über biblische Psalmen. Nach der Pensionierung studierte er

Altorientalistik und schloss eine Doktorarbeit an, seine zweite.

Der Autor analysiert die Formen des Lobens, er bezieht sie auf Lebenswelt und Ideologie der Sumerer, aber damit nicht genug: er lässt sich auf die Frage ein, was die uralten Texte heute zu sagen haben: „Was liegt näher, als alle möglichen menschlichen... Erfahrungen in ein Grundsatzgespräch zu ziehen, das die existentiellen Probleme der Menschen ... zu klären versucht.“

>> uj



Erhard S. Gerstenberger: *Theologie des Lobens in sumerischen Hymnen*, Tübingen (Mohr und Siebeck) 2018, ISBN 978-3-16-155658-6, 350 Seiten, 125 Euro

## Morsellen und mehr

Blutegel gabs einstmals ebenso beim Apotheker wie Schokolade: Selbstzeugnisse von Pharmazeuten zeigen den Wandel der Profession besonders drastisch. Gehen Apotheker um das Jahr 1750 nach ihrer Lehre noch auf Wanderschaft, so ist für angehende Pharmazeuten im beginnenden 21. Jahrhundert ein Studium Pflicht. Die Ausbildungszeit nimmt besonders breiten

Raum in den Schilderungen ein, die der Marburger Pharmaziehistoriker Christoph Friedrich in seinem jüngsten Werk in Auszügen vorstellt.

Zweieinhalb Jahrhunderte liegen zwischen dem ersten und dem letzten Text dieses Bandes. Die abgedruckten Autobiografien stammen von praktischen Apothekern, aber auch von Hochschullehrern und Standespolitikern; die Berichte geben einen Eindruck von der täglichen Arbeit und den Lebensverhältnissen des Personals. Einzelheiten und Zusammenhänge, die sich Laien nicht von alleine erschließen (was sind Morsellen?), werden in Kästen erläutert – sie gewähren somit Einblick in die Pharmaziegeschichte seit dem 18. Jahrhundert.

>> wr



Christoph Friedrich: *Wie wir Apotheker wurden. Erinnerungen aus drei Jahrhunderten*, Eschborn (Avoxa) 2018, ISBN: 978-3-7741-1396-1, 176 Seiten, 24,90 Euro

# UniForum & UniBund

## Bildung kommt von Bild

### Das Sammeln hat sich gelohnt: Die Philipps-Universität eröffnete das Kunstmuseum Marburg

Die Philipps-Universität Marburg lässt Kunstschätze in neuer Umgebung erstrahlen: Nach mehrjähriger Sanierung wurde das Kunstmuseum der Universität zu Beginn des Wintersemesters wieder eröffnet.

Als ein großes Geschenk bezeichnete Universitäts-Präsidentin Katharina Krause die Wiedereröffnung: Das Haus zeige „herausragende Werke in historischen und zugleich modernen Räumen. Besonders freue ich mich über die Präsentation der bedeutenden Sammlung Hilde Eitel, die Kunst der internationalen Avantgarde nach 1945 für das Marburger Publikum zugänglich macht.“

Für die Innensanierung des Museums waren knapp 1,3 Millionen Euro an Spenden zusammengekommen, eingeworben

durch die Spendenkampagne „Kunst braucht Raum“, die der Hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein als Schirmherr

unterstützt hatte: „Kunst geht uns alle an“, begründete er bei der Eröffnung sein Engagement.

Auch Hessens Finanzminister Thomas Schäfer war zu dem Festakt gekommen. Das Land finanzierte das Bauvorhaben mit mehr als zehn Millionen Euro. „Nur folgerichtig finde ich, dass sich das Museum auch für die Allgemeinheit öffnet“, sagte Schäfer. „Ich bin gespannt, wie dies den Dialog über Kunst und Wissenschaft anregt.“

>> Gabriele Neumann

*Mehr über die gezeigten Kunstwerke auf Seite 20-25; zur Bau-sanierung: Seite 26/28*

### Ein Museum für alle

Neben thematischen Führungen und Gesprächsformaten zu ausgestellten Werken bietet das Museum auch ein Programm für Kinder: Jeden Sonntag von 14-16 Uhr bietet die Museumspädagogik im Wechsel unterschiedliche Mitmachformate an. So gehen etwa die „Museumsdetektive“ regelmäßig auf die Suche nach bestimmten Kunstwerken, die anschließend genau unter die Lupe genommen werden.

**Nähere Informationen und Termine** finden sich unter [www.uni-marburg.de/de/museum](http://www.uni-marburg.de/de/museum)



Wie beim Geschenkauspacken (von links): Museumsdirektor Christof Otterbeck, Hessens Wissenschaftsminister Boris Rhein und dessen Kabinettskollege, Finanz-Ressortchef Thomas Schäfer, Uni-Präsidentin Katharina Krause sowie Ulrich Eitel.



Die Professorinnen (von links) Stefanie Dehnen und Carmen Birkle ermuntern Frauen, es ihnen gleichzutun; Silke Lorch-Göllner verabschiedete sich.

## Frauen feiern

### Die Philipps-Universität vergab ihre Frauenförderpreise und verabschiedete die langjährige Frauenbeauftragte

Gleichstellung erfordert einen langen Atem – dieser Befund drängte sich auf, als Ende November die langjährige Frauenbeauftragte der Philipps-Universität den Festvortrag zur Verleihung der Frauenförderpreise der Universität hielt. Fast 20 Jahre übte Silke Lorch-Göllner das Amt aus, in dem sie unter anderem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf voranbrachte.

Doch nach wie vor bleibt viel zu tun, wie die Anglistin

Carmen Birkle deutlich machte, eine der beiden diesjährigen Preisträgerinnen: „Mir ist es ein Anliegen, jungen Frauen die Augen zu öffnen für die Möglichkeiten in einer Welt, die weit davon entfernt ist, vorurteilsfrei zu sein“. Zuvor hatte Universitätspräsidentin Katharina Krause die Frauenförderpreise 2018 überreicht. Birkle erhielt die Auszeichnung für Verdienste als Mentorin und Gutachterin sowie für das Sichtbarmachen von

Frauen in Führungspositionen. Sie teilt sich den Preis mit der Chemikerin Stefanie Dehnen, die für ihren Einsatz für familienfreundliche Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft sowie als Mentorin geehrt wurde. „Wer heute als qualifizierte Frau eine Professur anstrebt, hat beste Chancen, berufen zu werden“, sagte Dehnen.

Bei dem Festakt in der Aula der Marburger Alten Universität rühmten mehrere Beiträge das

Wirken Lorch-Göllners, die als Frauenbeauftragte Abschied nahm. Auf die promovierte Pädagogin geht etwa der Familienservice der Uni zurück.

#### Es bleibt viel zu tun

Wie lange der Kampf um Gleichstellung bereits währt, zeigte sie selbst in ihrem Festvortrag, den sie den ersten Hörerinnen an der Uni Marburg widmete.

>> Gabriele Neumann

### Park erhält Ordnung

Der Alte Botanische Garten der Philipps-Universität ist ein beliebter Erholungsraum im Zentrum Marburgs. Für den Schutz des rund 200 Jahre alten Gartendenkmals und für ein respektvolles Miteinander hat das Uni-Präsidium eine neue Parkordnung beschlossen. Durch die neue Universitätsbibliothek, dem Herzstück des entstehenden Campus Firmanei, ist auch der Alte Botanische Garten belebter geworden. „Die Parkordnung ist die Grundlage für die Wahrung des Gartens als Erholungsraum“, sagt Friedhelm Nonne, Kanzler der Universität Marburg. Die Parkordnung ist auf Hinweisschildern an den Eingängen des Gartens einsehbar.

### Autos ohne Abgase

Sauber! Die Uni Marburg hat erstmals eigene Elektroautos in Betrieb genommen, gefördert vom Hessischen Verkehrsministerium. Die Wagen werden mit Öko-Strom aufgeladen – ein Schritt in Richtung CO<sub>2</sub>-neutrale Uni.



Ellen Thurn

### Nachwuchs knüpft Kontakte

Knapp 70 Doktorandinnen und Doktoranden aus 15 verschiedenen Fachbereichen der Philipps-Universität sind im Herbst 2018 zu einem fächerübergreifenden Promovierendentreffen im Schloss Rauischholzhausen zusammengekommen. „Klar muss ich an meinem Forschungsthema allein arbeiten“, sagte Teilnehmer Kevin Boland anschließend. „Aber ich habe hier Leute kennengelernt, denen es ganz ähnlich geht und ich weiß, dass ich auf diese Kontakte immer wieder zurückkommen kann.“ Um dies zu erleichtern, riefen einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Stammtisch ins Leben, der den Austausch fortführen soll.

# Wieder daheim



Endlich! Nach fünf Jahren hat das Kunstmuseum der Philipps-Universität wieder seine Tore geöffnet – es erlaubt so manche Entdeckung

Der Ubbelohde wirkt wie neu. Ungemein frisch kommen einem die Gemälde vor, die das „Kunstmuseum Marburg“ der Philipps-Universität in rundum sanierten Räumen präsentiert – unter ihnen die Werke der Willingshäuser Malerkolonie, zu denen auch Otto Ubbelohde zählt (nebenstehendes Bild). Aber auch bei den Künstlern der klassischen Moderne gibt es zahlreiche Entdeckungen zu machen, ebenso wie in der „Sammlung Hilde Eitel“, mit der neuerdings die Nachkriegskunst ins Museum gelangt ist.

Kein Zweifel: Das Warten hat sich gelohnt. „Kaum wiederzuerkennen“ sei das Museum, meinte ein Besucher aus dem Marburger Biegenviertel bei der Eröffnung; zuletzt habe es auf ihn doch „ein wenig angegraut“ gewirkt. Seit 2011 mussten sich Marburger Kunstfreunde gedulden – die Gemäldesammlung in der Biegenstraße schloss damals ihre Pforten, um saniert zu werden. Jetzt, sieben Jahre und über eine Million an gespendeten Euro später, öffnete das Ausstellungsgebäude der Universität wieder für Besucher, und das Publikum strömte in Scharen: Tausende nutzten die Eröffnung im Oktober, um die rundum erneuerten Räume und die Gemälde der Kollektion kennenzulernen.

„Das Museum erfüllt seit seinen Anfangstagen eine wichtige öffentliche Aufgabe für das Kunstpublikum der Stadt Marburg und der Region sowie für alle Interessierten“, erklärt Museumsdirektor Christoph Otterbeck. „Es gibt ja in Marburg kein anderes Kunstmuseum. Hier im Kunstgebäude befindet sich die große Begegnungsstätte für die alte und die moderne Kunst.“

Otterbeck verknüpft bei seiner Hängung zur Wiedereröffnung zwei Aspekte, nämlich eine Reflektion der Geschichte des Hauses mit einer Hori-

Horst Fendtel, Bildarchiv Foto Marburg; kleines Bild: Markus Farnung

Die „Flusslandschaft im Sommer“ stammt von Otto Ubbelohde, einem Exponenten der Willingshäuser Malerkolonie.







Jetzt die Augen aufmachen und hinschauen! Die Kunst des Expressionismus bildet einen Schwerpunkt der Sammlung, etwa mit Werken wie der „Variation in Braun-Gelb“ von Alexej Jawlensky (gegenüberliegende Seite) und dem „Traurigen Frauenkopf“ von Ernst Ludwig Kirchner.





Bildarchiv Foto Marburg

„Das Mädchen mit Krug“ von Emmi Walther (oben) gehört ebenso zu den Schätzen des Kunstmuseums Marburg wie Josef Albers' „Study for Homage to the Square: Guarded“ (links) aus der Sammlung Hilde Eitel.

zonerweiterung, wie sie die neu hinzugekommene „Sammlung Hilde Eitel“ mit ihrer Nachkriegskunst bietet. „Es ist eine große Freude, im Marburger Museum nun Werke der modernen Kunst in großer Vielfalt zeigen zu können“, bekennt der Museumsleiter. „Die Eröffnungsausstellung konzentriert sich auf die Entwicklung der Kunst nach 1945 und zeigt daneben insbesondere Werke der 1920er Jahre als Fundament der Museumssammlung.“

Präsentiert wird die Sammlung nun in Themenräumen sowie in anregenden dialogischen Hängungen. Mit der Sammlung Eitel präsentiert das Kunstmuseum Marburg ein breites Panorama wichtiger Tendenzen moderner Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – darunter Werke von Jean Dubuffet, Josef Albers, Yves Klein, Emil Schumacher, Cy Twombly.

Hilde Eitel (1915-2010), die an der Kunstgewerbeschule in München Textil- und Tapetentwurf studiert hatte, stieg 1960 in das elterliche Familienunternehmen ein, die Marburger Tapetenfabrik. Bereits ab den 1950er Jahren kaufte sie Kunst, unter anderem Gemälde, Graphik und Plastiken in meist kleinem Format. Die Sammlerin vermachte ihre Kollektion dem Marburger Universitätsbund, dem Förderverein der Philipps-Universität, damit sie der Allgemeinheit zugänglich gemacht werde. Die Sammlung wird nun erstmals vollständig im ersten Obergeschoss des Kunstmuseums gezeigt.

>> Gabriele Neumann,  
Johannes Scholten

**Öffnungszeiten:** täglich außer Dienstag 11 – 17 Uhr  
**Informationen** unter [www.uni-marburg.de/de/museum](http://www.uni-marburg.de/de/museum)



# Hülle und Fülle

Elegantes Gehäuse für wertvolle Werke: Die Sanierung des Marburger Kunstmuseums macht den ganzen Charme des Baus wieder erlebbar.

**S**trahlender Himmel, strahlende Gesichter, und die Sammlungsräume erstrahlen in neuem Glanz: Mehr als 3.600 Gäste kamen im Herbst 2018 zur Wiedereröffnung des Kunstmuseums Marburg der Philipps-Universität. Zeitweise gab es kaum ein Durchkommen im Foyer und in den Ausstellungsräumen. „Wir sind überwältigt vom Interesse der Bürgerinnen und Bürger“, sagte Museumsdirektor Christoph Otterbeck am Rande des Festes.

Fünf Jahre lang ist das Gebäude rundherum saniert worden. „Dies ist ein sehr eleganter Bau, dessen großzügiges Raumprogramm endlich wieder erlebbar wird“, erläutert Otterbeck. Die Erneuerung erfolgte in zwei Schritten: Zunächst ermöglichte eine Finanzierung durch das Land Hessen die denkmalgerechte Sanierung des Äußeren, die von 2013 bis 2015 durchgeführt wurde; 2016 bis 2018 schloss sich die Innensanierung an, bezahlt mithilfe der Spenden von Bürgerinnen und Bürgern.

Das Kunstgebäude mit seinen Universitätsinstituten und dem Museum wurde 1927 zum 400. Jubiläum der Universität eingeweiht; es zählt zu den bedeutenden Bildungsbauten der Weimarer Republik und spielt in der Marburger Architekturgeschichte eine herausragende Rolle. Otterbeck hebt die „abwechslungsreiche Folge von schönen Räumen“ hervor. Der so genannte „Marburger Zackenstil“ gibt dem Gebäude seine charakteristische Erscheinung,

Die Sanierung stellte die Rundgänge wieder her, die Fenster im Foyer bieten neue Durchblicke.

bei der Elemente des Neoklassizismus mit Bauornamentik im Stil des Art Déco verbunden wurden. Auch die Ausstattung wurde 1927 stimmig gestaltet, mit vielen Details – von den Fenstergittern bis zum Mobiliar.

Die Innensanierung des Kunstmuseums kostete 3,9 Mil-

lionen Euro, ein großer Teil der Baukosten wurde aus Spenden finanziert. Durch die Spendenkampagne der Universität ka-

sehen, wodurch das Museum transparenter wirkt und der Raum mehr Tiefe erhält. Alle Oberflächen sowie sämtliche innenarchitektonischen Elemente der 1920er Jahre wurden denkmalgerecht aufgearbeitet. Der expressionistische Zackenstil findet sich in der Stuckatur der Treppenhäuser ebenso wie in den Messingleuchten im Stil des Art Déco, den Türgriffen und Fenstergittern wieder.

lung nunmehr barrierefrei zugänglich ist. Ein Raum für museumspädagogische Aktivitäten sowie ein Projektbereich öffnen das Museum zudem für neue Zielgruppen und Nutzungsmöglichkeiten. Selbstverständlich erhielt das Haus auch ein modernes Beleuchtungssystem, eine neue Lüftungs- und Heizungsanlage sowie neue sanitäre Einrichtungen.

Viele Besucherinnen und Besucher waren beeindruckt von der neuen Ausstellung und den sanierten Räumen. Die Universität nutzte die Wiedereröffnung, um die Spenderinnen und Spender zu ehren, die zur Finanzierung der Baumaßnahme beigetragen haben. So fand am Eröffnungswochenende eine Preisverleihung für die originellsten Aktionen statt, die zur Unterstützung der Spendenkampagne „Kunst braucht Raum“ durchgeführt worden waren: Das Marburger Kammerorchester und die Marburger Vokalkisten wurden für die beste Spenden-Aktion ausgezeichnet, die Marburger Kunstwerkstatt für ihr Engagement und das Institut für Bildende Kunst der Philipps-Universität als Partner. Die mehr als 800 Spenderinnen und Spender der Aktion „Kunst braucht Raum“ finden ihre Namen auf einer Wand im Besucherbereich neben dem neu gestalteten Foyer des Museums. Zur Würdigung der Unterstützerinnen und Unterstützer der Online-Spendenaktion „Faceroom“ wurde eine temporäre Rauminstallation geschaffen, im Museum zu sehen bis Februar 2019.

>> Ellen Thun, Gabriele Neumann, Johannes Scholten

## Neoklassizismus, Art Déco und expressionistischer Zackenstil vermählen sich mit modernster Technik

lionen Euro, ein großer Teil der Baukosten wurde aus Spenden finanziert. Durch die Spenden-



Der charakteristische Zackenstil prägt den Marburger Museumsbau.

kampagne der Universität ka-

men knapp 1,3 Millionen Euro zusammen. Die Sanierung öffnete alte Rundgänge wieder und schuf neue Durchblicke. So wurden im Foyer die Fenster zum Innenhof wieder mit klarem Glas ver-

Gleichzeitig brachten die Baumaßnahmen die Ausstattung auf einen zeitgemäßen Stand: Eine Spende der Universitätsstadt Marburg ermöglichte, einen Aufzug und eine Rampe einzubauen, so dass die Samm-

# Im Lehrreich

## Die Uni Marburg verlieh erneut ihren Preis „Lehre@Philipp“

Zahnmodelle aus dem Drucker, Lernen im virtuellen Seminarraum, digital Deutsch lernen – diese Ideen für die Lehre sind mit dem diesjährigen Lehrpreis der Philipps-Universität ausgezeichnet worden. Die Preisverleihung fand zu Beginn des Wintersemesters am „Tag der Lehre“ statt, den die Uni zum zweiten Mal veranstaltete.

Ob die ausgezeichneten Einfälle auch in der Praxis funktionieren, konnten die Besucherinnen und Besucher selber testen: Die Preisträgerinnen und Preisträger des Vorjahres präsentierten ihre Projekte und suchten das Gespräch mit Interessierten.

Im Vordergrund standen freilich neue Konzepte. Ideen erproben, um die Lehre zu verbessern: Diesen Ansatz verfolgt die Universität auch dieses Jahr wieder mit ihrem Wettbewerb „Lehre@Philipp“. Alles in allem vergab die Universität Marburg in diesem Jahr an drei Projekte

rund 30.000 Euro: Jana Hensch und Kathrin Siebold von der Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache leiten angehende Lehrerinnen und Lehrer an, digital gestützte Lehreinheiten für Studierende der Partneruniversität

nische Literatur zu analysieren. Im Projekt von Friedrich Gockel, Lars Huster, Ulrich Lotzmann und Jan Schneider sollen mittels eines 3D-Druckers Zahnmodelle erstellt werden, die auf Scannerdaten von Patienten be-

setzen, um Exponate aus dem Blickwinkel von Sehbehinderten zu betrachten – Studierende erhalten so einen neuen Zugang zu Sammlungsobjekten; das Fachgebiet Philologie des Mittelalters stellte interaktive Objekte vor, mit denen das Publikum die Kultur des Mittelalters spielerisch erkunden konnte. Einen Augenschmaus boten die Psychologin Hanna Christiansen sowie Klaus Lomnitzer vom Fachgebiet Bildende Kunst: Ihre Studierenden entwickeln gemeinsam Bilderbücher für die therapeutische Arbeit mit Kindern. Fünf Bände sind mittlerweile im Hogrefe-Verlag erschienen. „Mir hat am besten gefallen, dass man durch das Projekt einen praktischen Einblick in die Verlagsarbeit erhalten hat“, erklärt eine Studierende, eine andere ergänzt: „Für mich war es besonders schön, ein Produkt mit meinen Zeichnungen in den Händen zu halten.“

>> Christina Mühlenkamp, Johannes Scholten

## Die preisgekrönten Projekte des Vorjahres tragen schon Früchte. Neue Preisträger eifern ihnen nach

in Sevilla zu erstellen. Mit „Marburg meets Kansas“ nutzen Studierende von Fabienne Quennet und David Zook am Sprachenzentrum der Uni Marburg gemeinsam mit US-amerikanischen Kommilitoninnen und Kommilitonen einen virtuellen Seminarraum, um amerika-

ruhen und an denen Studierende realitätsnah lernen und üben können.

Wie breit das Spektrum wegweisender Lehre an der Philipps-Universität ist, zeigten die Präsentationen der Vorjahres-Preisträger: So konnten sich die Besucher spezielle Brillen auf-



Hogrefe Verlag

Opa ist im Himmel, Lea will sich nicht im Fuchsbau verkriechen und Zappelkinder erregen Anstoß: Studierende der Uni Marburg haben Bilderbücher entwickelt, die Kindern helfen, psychische Auffälligkeiten zu bewältigen – eines der prämierten Lehrprojekte, die sich am „Tag der Lehre“ vorstellten.



# „Medizin: Blutrot“

Funde in Marburgs Uniarchiv: Seit 1911 tragen Professoren Talar

So beantwortete das Rektorat der Marburger Universität um die Jahrhundertwende die „Schneiderfrage“: Stoffproben aus den Protokollen der Talar-Kommission des Senats. Aufgeklebt sind das später der Theologischen Fakultät zugewiesene Violett, das Purpur der Juristen fehlt. Die Mediziner wählten Scharlachrot, die Philosophische Fakultät dunkelblau. Gelb wurde für die Mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion vorgeschlagen.

Unter den Talaren – Muff von 1000 Jahren! So reimten Marburger Studierende und prägten damit einen Slogan der „68er“-Bewegung. 50 Jahre danach haben wir noch einmal nachgeschaut, wann die Talare eigentlich Einzug in die Universität Marburg gehalten haben. Die Jahresangabe in der Parole bezieht sich auf die nach Auffassung der damaligen Studierenden nicht stattgefunden Auseinandersetzung der Gesellschaft mit dem von den Nationalsozialisten verkündeten „1000-jährigen Reich“. Wie lange gab es aber diese „Amtstracht“ wirklich, die als so typisch für den rückständigen Universitätsprofessor angesehen wird?

Im November 1903 war zunächst dem Marburger Rektor vom zuständigen Ministerium in Berlin das Recht verliehen worden, einen Talar zu tragen. Dieser – bestehend aus einem

Mantel und einem Barett – wurde bald in Auftrag gegeben und war im Sommer 1904 fertig. 1910 wünschten auch die Professoren eine Amtstracht tragen zu dürfen, „wie sie an fast allen preußischen Universitäten eingeführt ist“. Diesem Wunsch wurde 1911 entsprochen. Ein Jahr später erhielten die Privatdozenten ebenfalls das Recht auf das Tragen eines Talars.

Der Rektorenmantel, der heute im Universitätsmuseum verwahrt wird, ist aus purpurfarbenem Samt mit goldenen Stickereien gefertigt. Das ursprüngliche Barett existiert nicht mehr. Im Gegensatz dazu bestanden die Professorentalare aus schwarzem Stoff, an dem die Fakultätsfarben angebracht wurden. Nur die Dekane

trugen ganz in den Fakultätsfarben gehaltene Talare. Dazu kam ein „Leonardo-da-Vinci“-Barett. Nach längerer Diskussion wählte man Violett als Farbe der The-



Im Jubiläumsjahr 1927 ließ sich der Historiker Wilhelm Busch als Rektor der Uni Marburg im Talar fotografieren.

ologischen Fakultät, Purpur für die Juristen, Scharlachrot für die Medizin und Blau für die Philosophische Fakultät. Über eine eigene Farbe für deren Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung dachte man nach – Gelb war vorgeschlagen –, bei der Teilung 1964 entschied sich die neue Naturwissenschaftliche Fakultät dann aber für Grün.

Während der Rektorenmantel und die Dekans-Talare von der Universität angeschafft wurden, mussten die Professorentalare und das zugehörige Barett von jedem Lehrenden selbst bezahlt werden. Ein preisgünstiges Modell des Talars wurde aus schwarzem Tuch gefertigt, es gab aber auch solche aus Kaschmir, die mehr als das Fünffache kosteten.

>> Katharina Schaal

Die Verfasserin leitet das Archiv der Philipps-Universität.



**Marburger Universitätsbund e.V.**  
**Bahnhofstraße 7**  
**35037 Marburg**

## Beitrittserklärung

**Ich erkläre meinen Beitritt zum  
 Marburger Universitätsbund e.V. als:**

**Student/in (mind. 5 € im Jahr)**  
 (Voraussetzung ist die Einreichung der jeweils  
 gültigen Studienbescheinigung mit regelmäßiger  
 Vorlage)

**Vollmitglied**  
 (mind. 25 € im Jahr)

**Förderer oder Firma**  
 (mind. 100 € im Jahr)

Name: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

**Ich beabsichtige, einen Jahresbeitrag von € \_\_\_\_\_ zu zahlen.**

Wohnort: \_\_\_\_\_

Ort, Datum: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Email: \_\_\_\_\_

**Zur Erstellung des Lastschriftmandates bitte nachstehendes  
 Formular ausfüllen. Sie erhalten im Anschluss die Bestätig-  
 ung Ihrer Mitgliedschaft sowie die Mandatsreferenznummer.**

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

## Lastschriftmandat

### Name und Anschrift des Mitglieds

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Mitgliedsnummer/  
 Mandatsreferenznummer: \_\_\_\_\_  
 (wird von der Geschäftsstelle ausgefüllt)

### Ermächtigung zum Einzug des Mitgliedsbeitrages mittels Lastschrift

Hiermit wird der Marburger Universitätsbund e.V.  
 ermächtigt bis auf Widerruf den Mitgliedsbeitrag in  
 Höhe von € \_\_\_\_\_ per Lastschrift von nachfolgender  
 Bankverbindung einzuziehen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum,  
 die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem  
 Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name des Kontoinhabers: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_

Name des Kreditinstitutes: \_\_\_\_\_

BIC: \_\_\_\_\_

Dieses Mandat gilt für wiederkehrende Einzüge, Die Beiträge werden jährlich zum 31. 01. eingezogen.  
 Bei Eintritt im laufenden Jahr wird der Einzug zum 1.12. vorgenommen.

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_



# Unterstützen Sie die Universität!

## Werden Sie Mitglied im Marburger Universitätsbund!

Der Marburger Universitätsbund ist die Vereinigung der Freunde und Förderer der Philipps-Universität. Wir laden Sie herzlich ein, diesem Kreis beizutreten, um über Fachgrenzen und Studienzeiten hinaus an Leben, Arbeit und Entwicklung Ihrer Universität teilzunehmen.

Der Universitätsbund unterstützt die Universität und ihre Mitglieder bei vielen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Aufgaben, für die öffentliche Mittel nicht ausreichen. So stiftete er Einrichtungen wie das Musizierhaus im Alten Botanischen Garten und errichtete das Universitätsmuseum.

Ferner beteiligt er sich an der Auszeichnung hervorragender Dissertationen und ist Miterausgeber des Unijournals.

Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig das Marburger Unijournal, das über die Philipps-Universität und ihre Forschung berichtet. Den Vereinsmitgliedern steht außerdem das reizvoll gelegene „Marburger Haus“ des Universitätsbundes in Hirschegg im Kleinwalsertal zur Verfügung. Auf der jährlichen, von einer feierlichen Abendveranstaltung begleiteten Mitgliederversammlung erhalten Sie exklusive Einblicke hinter die Kulissen des Universitätsbetriebs.

Der Universitätsbund ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Marburg. Dem Vorstand gehören an: Professor Dr. Dr. Dr. h.c. Uwe Bicker (Vorsitzender), Professorin Dr. Katharina Krause (Stellvertretende Vorsitzende), Professor Dr. Norbert Hampp (Schriftführer), Egon Vaupel (Schatzmeister) sowie Ullrich Eitel und Professor Dr. Michael Bölker.

Der Verein sammelt und verwaltet Geldmittel aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Stiftungen und Vermächtnissen. Er ist als gemeinnützig anerkannt. Beiträge und Spenden können als Sonderausgaben geltend ge-

macht werden. Als steuerlicher Nachweis für Spenden und Mitgliedsbeiträge genügt der Kontoauszug bzw. der PC-Ausdruck beim Onlinebanking. Bankverbindung: Commerzbank AG, Filiale Marburg 39 24040 (BLZ 533 400 24) IBAN: DE11 5334 0024 0392 4040 00 BIC: COBADEFFXXX

### Geschäftsstelle:

Marburger Universitätsbund  
Bahnhofstr. 7  
35037 Marburg  
Tel.: (06421) 28 24090  
unibund@staff.uni-marburg.de,  
www.uni-marburg.de/uni-bund

## Der Pilot

### Martin Viessmann, Ex-Schatzmeister des Marburger Universitätsbundes, wurde 65

Tatkraft im Dienste der Allgemeinheit: Der Unternehmer und langjährige Schatzmeister des Marburger Universitätsbundes Professor Dr. Martin Viessmann feierte im Oktober seinen 65. Geburtstag. Jahrzehntlang verwaltete er das Vereinsvermögen. Für sein umsichtiges Engagement ehrte ihn der Förderverein im vergangenen Jahr mit seiner Ehrenmedaille.

Viessmann hatte das Amt von seinem Vater Hans übernommen. Auch beruflich trat der gebürtige Mittelhesse in dessen Fußstapfen, verwirklichte sich aber zunächst einen Jugendtraum: Mit 21 Jahren machte er den Pilotenschein und arbeitete als Co-Pilot. Nach Abschluss eines Betriebswirtschaftsstudiums trat er dann 1979 in den väterlichen Betrieb ein und übernahm 1991 die Firmenleitung. In knapp dreißig Jahren formte er die Viessmann Werke zu einem milliarden-schweren, weltweit operierenden Unternehmen für Heiztechnik und Kühlsysteme – noch immer mit Sitz in Allen-



Martin Viessmann vollendete im Oktober sein 65. Lebensjahr.

dorf an der Eder. Anlässlich des 100-jährigen Firmenjubiläums wurde dort 2017 ein neues Forschungs- und Entwicklungszentrum eingeweiht.

Es sei ihm wichtig, die wirtschaftlichen Ziele mit ökologischer und sozialer Verantwortung zu verbinden, betont der zweifache Familienvater. Dass

ihm auch die Kunst am Herzen liegt, bewies Martin Viessmann mit seinem Engagement im Kuratorium der Spendenkampagne „Kunst braucht Raum“; diese trug maßgeblich zur Sanierung des kürzlich wiedereröffneten Kunstmuseums Marburg bei (siehe Seite 26/27).

>> et

Der Marburger Universitätsbund fördert zahlreiche Veranstaltungen. Informationen und Termine finden Sie unter [www.uni-marburg.de/uni-bund](http://www.uni-marburg.de/uni-bund)

### Erfahrungen aus 40 Berufsjahren als Wissenschaftlerin und Hausärztin – Entwicklung des Gesundheitswesens in Deutschland

Prof. Dr. Erika Baum, Fachbereich Medizin  
20. Februar 2019, 19 Uhr  
Dillenburg, Wilhelm-von-Oranien-Schule

### Geographische Exkursion rund um den Baikalsee und die Insel Olchon

Prof. Dr. Christian Opp, Fachbereich Geographie  
12. März 2019, 19:30 Uhr  
Bürgerhaus Korbach

### Gesund durch Ernährung – man ist was man isst

Prof. Dr. Michael Keusgen, Fachbereich Pharmazie  
27. März 2019, 19:00 Uhr  
Dillenburg, Wilhelm-von-Oranien-Schule

# Arzt, Seelsorger und Maler

Eine Zeichnung begründete seinen Nachruhm – Das biografische Rätsel rund um die Philipps-Universität

Wie sein späterer Oberbefehlshaber legte er in Kassel das Abitur ab, studierte wie dieser in Marburg. Der Erstere brach nach einem Semester Jura das Studium ab. Der Gesuchte, aus pietistischer Familie stammend, künstlerisch begabt, entschied sich für Theologie, behielt aber ein starkes Interesse für Medizin. Nach Zwischensemestern in Tübingen und Bethel machte er an der Philippina Examen, wurde zum Lic. theol. promoviert.

Er kam in Berührung mit den Kirchnerneuerern der Berneuchener Michaelsbruderschaft. Bei Universitätszeichnerlehrer Giebel, einem „Willingshäuser“, erfuhr sein Talent letzten Schliff; er malte Akte und Landschaften; vor allem Porträts wurden sein Sujet. Als Vikar in der Schwalm setzte er diese Betätigung fort, knüpfte Kontakte zur Malerkolonie.

Die Entscheidung, eine Pfarrgemeinde zu übernehmen, erwuchs aus persönlicher Begegnung mit dem Arzt und



Patrick Voigt

Theologen Albert Schweitzer. Ihn beschäftigte die Frage nach der Leib-Seele-Einheit des Menschen, die Verbindung von Priestertum und Arztsein.

In Tübingen und Marburg hatte er nebenher medizinische Kurse besucht. Das Grundwissen vertiefte er vom nordhessischen Pfarrort aus als „fahrender Schüler“ im nahen Göttingen, wo er das medizinische

Staatsexamen bestand und mit einer Arbeit über hessische Medizinalordnungen promoviert wurde.

Bei Kriegsbeginn wurde er eingezogen, diente in Lazaretten auf dem Balkan, wurde selbst verwundet. Die Ausdehnung des Krieges sah ihn an einer neuen Front. Er erlebte als Seuchenarzt die Not der geschundenen Zivilbevölkerung, half

Eine Arbeit des Gesuchten befindet sich in der Berliner Gedächtniskirche. Die Zeichnung kündigt von Leid und Not, von Glaube und Hoffnung.

und heilte, bannte auf Pappe, ausdrucksstark, Gesichter slawischer Menschen. Die Armee marschierte weiter gen Osten, wurde an einem legendären Ort gestellt und umzingelt. Abgeschnitten vom Nachschub, stiegen die Verluste durch Hunger, Krankheit und Kälte.

Er zeichnete gegen die Verzweiflung. Ein Kinderporträt, eine Schutzmadonna, Trost- und Hoffnungsbild trauriger Bunkerweihnacht, und ein unfertiges Selbstbildnis gab er seinem verwundeten Kommandeur auf einem der letzten Rettungsflüge mit auf den Weg. Wenig später ergaben sich die Überlebenden der Schlacht; er kam in ein Lager am Fluss Kama und starb in der Gefangenschaft an den Folgen einer Infektion.

>> Norbert Nail

## Preisrätsel: Mitmachen und gewinnen

Wissen Sie, um wen es sich handelt? Dann schicken Sie eine Postkarte mit der Lösung, Ihrem Namen und dem Stichwort „Rätsel“ an die Philipps-Universität, Redaktion Unijournal, Biegenstr. 10, 35032 Marburg oder senden eine E-Mail an unijournal@uni-marburg.de. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir den Band „500 Jahre Bauten der Philipps-Universität Marburg“ von Katharina Krause (Hrsg.: Philipps-Universität Marburg). Einsendeschluss: 15. März 2019.



### Er war's – Genialer Chemiker und Meister des Detektivromans Auflösung des Rätsels im Unijournal Nr. 56

Gesucht wurde der Chemiker Alfred Walter Stewart (1880-1947), auf den der Begriff der „Isobare“ in der Kernphysik zurückgeht. Freunden des älteren britischen Detektivromans und Bewunderern von Sir Clinton Driffield, dem zynischen „Überkriminalisten“ seines fiktionalen Werkes, ist Stewart unter dem Pseudonym J. J. Connington bekannt. In den 1920er und 30er Jahren wurden seine Romane ausführlich im Times Literary Supplement besprochen; Größen des damaligen Literaturbetriebs wie T. S. Eliot oder Dorothy L. Sayers schätzten die sorgfältig

The Ulster History Circle



Alfred Walter Stewart, alias J. J. Connington

und raffiniert komponierten Handlungen. Viele seiner Bücher sind in englischer Sprache vor wenigen Jahren neu aufgelegt worden, zuletzt sein düsterer Weltuntergangsroman „Nordenholt's Million“, der vor dem Hintergrund einer ökologischen Katastrophe die Grenzen politischer und sozialer Ethik ins Visier nimmt. Gewusst hat es Werner Höber in Hermsdorf. Wir gratulieren!

## Impressum

Unijournal Nr. 57, Winter 2018/19

**Herausgeber:** Die Präsidentin der Philipps-Universität Marburg gemeinsam mit dem Vorstand des Marburger Universitätsbundes

**Redaktion:** Philipps-Universität Marburg, Biegenstraße 10, 35032 Marburg; Johannes Scholten (js) verantwortlich, Ellen Thun (et); Ständige Mitarbeit: Christina Mühlkamp (mü), Dr. Gabriele Neumann (gn)  
Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider.  
Tel./Fax: 06421 28-25866 / -28903  
E-Mail: unijournal@uni-marburg.de

**Titel:** Bildarchiv Foto Marburg  
**Grafik:** M.MEDIA, m-media@arcor.de  
**Druck:** Silber Druck oHG, info@silberdruck.de

**Verand:** Lahnwerkstätten Marburg  
**Auflage:** 6.000

**Abonnements:** Abonnements können bei der Redaktion bestellt werden. Universitätsangehörige können über die Redaktion ein kostenfreies Abonnement über die Hauspost beziehen. Der Bezug des Unijournals ist im Mitgliedsbeitrag für den Marburger Universitätsbund enthalten.

**Erscheinungsweise:** Das Marburger Unijournal erscheint dreimal jährlich.

ISSN 1616-1807

# Gebaut wird immer

Marburger Universitätsbauten aus  
500 Jahren: Eine Broschüre zeigt  
sie im Überblick

Katharina Krause

500 Jahre Bauten der Philipps-Universität Marburg

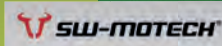


Forschung und Lehre brauchen Räume. Von der Gründung 1527 bis heute sind Bauen und Bauten zentrale Themen der Marburger Universität. Der Entstehung und der Architektur dieser Gebäude widmet sich die neue Broschüre „500 Jahre Bauten der Philipps-Universität Marburg“, verfasst von der Architekturhistorikerin und Marburger Universitätspräsidentin Katharina Krause.

Zu beziehen über die Pressestelle der Philipps-Universität zum Preis von 8,90 Euro

# DEINE JOBS, DEINE ZUKUNFT, DEIN LEBEN.

HIER BEI UNS!



3



4



7



10

5

MARBURG

8



1 SCHNEIDER, FRONHAUSEN

2 SEIDEL, MARBURG

3 SW-MOTECH, RAUSCHENBERG

4 C+P, BREIDENBACH

5 CSL BEHRING, MARBURG

6 ELKAMET, BIEDENKOPF

7 FERRERO, STADTALLENDORF

8 BATTENBERG ROBOTIC, MARBURG

9 ROTH, DAUTPHETAL

10 SIEMENS, MARBURG

1

